



Die Sturm-Katastrophe in Berlin, bei der am Sonntag in Reinickendorf sämtliche Dächer einer neuen Straße weggerissen wurden.

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postkonto: Danzig 2045 / Fernsprechanschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51, von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Vorkasse 5 Poln. Anzeigen: Die 10spaltige Seite 0,40 G, Restansätze 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 0,80 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageblatt.

22. Jahrgang

Mittwoch, den 3. Juni 1931

Nummer 126

Fortgang der Leipziger Beratungen

Um die Abwehr des Faschismus

Die Referate von Breitscheid und Sollmann auf dem Parteitag - Debatte noch nicht abgeschlossen

Im Mittelpunkt des zweiten Verhandlungstages des sozialdemokratischen Parteitagkongresses in Leipzig stand die Frage der Taktik der Partei. Im Zusammenhang damit soll der Parteitag sein Urteil über das disziplinwidrige Verhalten der neun Abgeordneten bei der Abstimmung über den Wehretat.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch zwei große Referate von Breitscheid und Sollmann. Breitscheid gab einen Überblick über die Entwicklung der faschistischen Bewegung, die in Italien die Macht an sich gerissen hat und in Deutschland unter dem Deckmantel einer Arbeiterpartei das gleiche Ziel zu erreichen sucht. Den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion hatte Sollmann zu erstatten. Am Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit der Tolerierungspolitik gegenüber der Brüning-Regierung und mit dem Verhalten der neun Abgeordneten, die beim Wehretat anders als die Fraktion gestimmt haben. Die Diskussion, die am Nachmittag begann, wurde noch nicht zu Ende geführt. Sie geht am heutigen Mittwoch weiter. Ihr bisheriger Verlauf zeigt, daß die übergroße Mehrheit des Parteitagstages die Politik der Fraktion billigt und ihr hinsichtlich der neuen Notverordnung, deren Wortlaut bisher noch nicht bekannt ist, die erforderliche Handlungsfreiheit geben wird.

Breitscheid betonte, in Italien wie in Deutschland habe die faschistische Bewegung damit begonnen, daß sie allen Schichten der Bevölkerung die ihnen zuzugewandten Versprechungen machte. Ihre Programme enthielten hohle Lebensarten, mit denen sie in gleicher Weise Arbeiter und Unternehmer, Kleinbauern und Großgrundbesitzer, Mittelständler und Schwerindustrie zu gewinnen suchten und die von jedem Anhänger nach Belieben ausgelegt werden können. In Deutschland ist der Sozialismus lebendig ihr Aushängeschild für die reaktionären Bestrebungen. Das ist mit ein Beweis dafür, daß der Sozialismus die stärkste anziehende Kraft in unserer Zeit darstellt.

Alles das belegte Breitscheid in seinem zweistündigen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochenen Ausführungen eingehend mit Material. Er begründete dann den Kampf der Sozialdemokratie und ihrer Reichstagsfraktion gegen den faschistischen Plan der Machtergreifung nach dem 14. September und gab dem Parteitag zahlreiche Anhaltspunkte dafür, wie dieser Kampf gegen den Faschismus für die Demokratie insbesondere durch einen stärkeren Appell an die Jugend zu weiteren Erfolgen gesteigert werden kann. In diesem Zusammenhang fand sein Hinweis, daß die Sozialdemokratie auch vor einer Veränderung des Verhältnis-Verhältnisses nicht zurückzusehen sollte, wenn das im Interesse der Demokratie liegt, allgemeine Aufmerksamkeit. Die Frage der politischen Haltung der Sozialdemokratischen Partei seit dem 14. September wurde in dem Referat Breitscheids nur gestreift.

Die Tätigkeit der Reichstagsfraktion

Sollmann wies einleitend auf die außenpolitischen Gefahren hin, die das provozierende Auftreten der Stahlhelmer heraufbeschwören muß. Anschließend hob er noch einmal das Verdienst der Sozialdemokratie und des Kabinetts Hermann Müller um

die Befreiung der Rheinlande

herbor und würdigte die Stimmung der jüngeren Generation, die noch zwei Menschenalter hindurch für die Sünden des laienlichen Deutschlands bluten und Reparationen zahlen soll. Mit Entschiedenheit wandte er sich gegen jeden Versuch einer Interventionspolitik gegenüber Rußland. Das Kennzeichen der letzten Jahre sei die schwere Wirtschaftskrise gewesen, und in Verbindung damit, die schwere politische Dauerkrise. Wenn die Sozialdemokratie in dieser Zeit auch keine besonderen sozialpolitischen Eroberungen habe machen können, so sei es doch schon ein großer Erfolg, daß sie im allgemeinen die sozialen Rechte des arbeitenden Volkes habe erhalten können. Sollmann forderte, daß nicht nur immer hervorgehoben werde,

was der Sozialdemokratie an der deutschen Republik nicht gefehlt, sondern daß man auch die

große, sozialpolitische Leistung Deutschlands

und insbesondere den Anteil, den die Sozialdemokratie daran hat, anerkennen sollte.

Die Tolerierungspolitik habe die Agitation der Sozialdemokratie nicht erleichtert; um so dankbarer sei es anzuerkennen, daß sie in der Partei auf ein vordentlich viel Verständnis gestossen sei. Wenn man auch das Verhalten der neun unserer abstimmenen Abgeordneten von ihrem Standpunkt aus begreifen könne, so müsse es in seiner Wirkung doch als eine provokatorische Aktion gegen die Tradition der Disziplin in der Partei bezeichnet werden. Vom Parteitag muß erwartet werden, daß er diesen Schritt verurteilt und zugleich die Voraussetzungen dafür schafft, daß die Fraktion als geschlossene Front dem Gegner gegenübertritt.

In der Debatte wurde auf Vorschlag von Weiss beschlossen, nach dem früher üblichen Brauch die gemeldeten Redner so zu verteilen, daß immer abwechselnd einer für und einer gegen die Fraktionspolitik zu Worte kommt.

Als Wortführer der Opposition

trat zunächst Seudewitz-Zwickau das Rednerpult. Der Parteitag hatte ihm eine Redezeit von einer halben Stunde ausbehalten. Er stellte die Forderung, die Sozialdemokratie solle ihre Tolerierungspolitik gegenüber dem Kabinett Brüning aufgeben und damit die Bewegungsfreiheit wiedererlangen.



Der Saal des Leipziger Volkshauses während der Beratungen. Wandervogel begrüßt die große Kundgebung auf dem Messplatz namens der Sozialistischen Internationale

gen. Es sprachen dann ferner Toni Sender, Kurt Rosenfeld-Berlin, Hoegner-München, Künstler-Berlin, Crispin, Fleißner-Dresden. In den Ausführungen kam wiederholt zum Ausdruck, daß die Tolerierungspolitik eine Grenze haben muß, und diese Grenze zu

Kabinettszwiespalt über die 40-Stunden-Woche

Der Reichsarbeitsminister fordert Ermächtigung - Reichsfinanzminister dagegen

Reichsfinanzminister Brüning empfing am Dienstag im Beisein der zuständigen Reichsminister und des Reichsbankpräsidenten die Staats- und Ministerpräsidenten aller Länder zur Aussprache über die Sanierungsmaßnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Von den Vertretern der Länder wurden erhebliche Vorstellungen gegen die neue Notverordnung erhoben.

Das Kabinett will aus Anlaß der Notverordnung die Ministergehälter abermals senken. In der Frage der Arbeitszeitverkürzung gab es bei seinen Beratungen scharfe Auseinandersetzungen. Der Reichsarbeitsminister forderte eine allgemeine Ermächtigung zur Einführung der 40-Stundenwoche bei bestimmten Wirtschaftsgruppen. Der stellvertretende Wirtschaftsminister Trendelenburg erhob dagegen Widerspruch und fand dabei die Unterstützung des Reichsfinanzministers, der von der Einführung der

siehen ist, sobald sich die Regierung Brüning über die dringenden Lebensnotwendigkeiten der Armisten unter den Armen, der Arbeitslosen und Rentempfangen hinwegsetzt.

Der Stahlhelmmummel - ein Skandal

Scharfer Protest des sozialdemokratischen Parteitagstages

Der Stahlhelmtag in Breslau veranlaßte den Reichstagsabgeordneten Sollmann beim Beginn seines Berichtes über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf dem Leipziger Parteitag zu folgenden Ausführungen:

Als die Befreiungspolitik des Kabinetts Hermann Müller zur Befreiung der Rheinlande geführt hat, hielt der Stahlhelm in Koblenz eine große Parade ab. In den Zeiten des Kampfes um die Rheinlande aber haben die Führer des Stahlhelms sich genau so in der Stille herumgedrückt wie der Exerzierplatz, der jetzt die Paraden des Stahlhelms abzunehmen beliebt. Ich glaube auch im Hinblick auf die neueste Parade in Breslau, daß der Parteitag der größten deutschen Partei die Pflicht hat, auszusprechen,

daß diese Partei mit ihren kriegsbeherzigen Reden sich allmählich zu einem außenpolitischen Skandal auswächst.

Die Herren, die diese Paraden veranstalten und die früheren Führer, die dort als Staffage benutzt werden, weil sie nichts Besseres leisten können, lästigen sich, wenn sie glauben, mit einem solchen Theater dem deutschen Volk und der Außenpolitik zu nützen. Es ist höchst bedauerlich, daß der Reichspräsident der Deutschen Republik derartige Tagungen durch Dankesgramme auszeichnet, für die schließlich auch die Regierung eine gewisse Verantwortung tragen sollte. Aber wir halten den Stahlhelm trotz aller Geschenke weniger für eine Organisation, die einen Revanchekrieg vorbereiten will, sondern wir sind der Auffassung, daß die Führer des Stahlhelms, ihre Geldgeber und ihre fürstlichen Protektoren, die Stahlhelmmitglieder nicht für den äußeren Krieg driften, daß vielmehr der Haß dieser Menschen uns gilt, daß der Stahlhelm eine

Organisation ist zur Vorbereitung des Bürgerkrieges

und zur Niedertretung der arbeitenden Massen Deutschlands. Der Reichspräsident und die Reichsregierung sollten sich wohl überlegen, wie es von den Massen des Volkes empfunden wird, wenn der Reichspräsident Ehrenmitglied einer solchen Organisation ist.

Der Papst verlangt formelle Entschuldigung

Und Entschädigungen für die Zerstörungen

Der Papst verlangt in einer Protestnote von der italienischen Regierung formelle Entschuldigung für die Übergriffe gegen die katholische Aktion. Vor allem verlangt er Entschuldigung für die Verletzung der Exterritorialität beim Eindringen in Gebäude, wie das der apostolischen Kanzlei, sowie für die Beleidigungen und Schmähungen. Darüber hinaus fordert er eine Entschuldigung für die in verschiedenen katholischen Vereinstätigkeiten angerichteten Zerstörungen.

Das Direktorium der faschistischen Partei ist für heute nachmittag von Mussolini zu einer Besprechung einberufen worden. Die Sitzung beschäftigt sich mit dem Konflikt zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan. Man rechnet damit, daß Mussolini über die Entwicklung des Konflikts eine besondere Erklärung abgeben wird.

Münchener Katholikeneinigung gegen Mussolini

Kardinal Faulhaber von München, der in seinen Predigten sich von jeher gerne mit der aktuellen Politik befaßt hat, berührte bei einer nächsten Kundgebung vor dem Dom auch den Konflikt zwischen dem Vatikan und dem Faschismus. Die deutschen Katholiken müßten klammern Protest gegen die Vorgänge in Rom erheben, bei denen die Freiheit der katholischen Aktion zu Boden geschlagen worden sei. Ein Aufschrei der Entrüstung gehe durch die ganze katholische Welt, daß der heilige Vater in seiner eigenen Bischofsstadt beschimpft werden konnte.

40-Stundenwoche einen scharfen Rückgang der Lohnenerträge befürchtete. Bis jetzt ist eine Entscheidung über die Arbeitszeitverkürzung noch nicht gefallen.

Präsident Doumergue heiratet

Er scheint jetzt wohl mehr Zeit zu haben

Der jetzt zurücktretende Präsident der französischen Republik, Doumergue, hat am Montag in einem der Privatsalons des Elysee durch den Bürgermeister des achten Arrondissements von Paris seine Hochzeit mit Frau J. Graves geschlossen. Als Zeuge der Frau Graves war ein Industrieller, der mit dem Präsidenten Doumergue persönlich befreundet ist, anwesend.

Sie stoßen gegen das Tarifrecht vor

Eine Verhöhnung des Reichsarbeitsministers - Die Mittel, mit denen sie die Löhne senken möchten

Der Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlicht eine Erklärung, die zu den provokatorischsten Vorwürfen zählt, die das Unternehmertum in der Nachkriegszeit gegen den Staat und seine Gesetze gerichtet hat. Diese Erklärung verdient besondere Interesse nicht nur wegen der Stellungnahme des Reichsverbandes zu der bevorstehenden Roterordnung, sondern vor allem auch deswegen, weil sie einen Gegenstoß zu der starken Willenserklärung des sozialdemokratischen Parteitag gegen die Sozialreaktion darstellt.

„einen Gegenstoß gegen das sozialistische Wirtschaftsprogramm.“
Das der Gesamtwirtschaft dienen will und sich deshalb gegen die bisherige, einseitig auf die Stärkung der Unternehmerrmacht gerichtete Wirtschaftspolitik richtet. In der Veröffentlichung des Reichsverbandes heißt es u. a., man sehe in der Absicht, im Wege einer Kräfteveränderung eine neue direkte Belastung des Einkommens zu schaffen, einen überaus verhängnisvollen Einschluß zum Nachteil der Kapitalbildung. Die Absicht der Regierung, eine neue Besteuerung des Einkommens einzuführen, kann nicht verstanden werden.

Die kürzliche Erklärung des Reichsarbeitsministers, daß er nicht in der Lage sei, die staatlichen Schlichtungsinstanzen für weitere allgemeine Lohnsenkungen zur Verfügung zu stellen, werde in der Industrie dahin verstanden, daß der Arbeitsminister selbst von der Ueberflüssigkeit dieser Schlichtungsinstanzen überzeugt sei.

Auch in Deutschland werden die Löhne und Preise trotz aller politischen Hemmungen ganz von selbst auf das Niveau sinken, das wirtschaftlich tragbar ist.

wenn erst einmal die Tarifverträge von dem politischen Zwange befreit werden, so daß wieder wie früher Arbeitsverträge unter der ausschließlichen Verantwortung der Vertragsschließenden zustande kommen können.“

Die Verfassung auf die Kapitalbildung ist allmählich zum Gahn geworden. Dahinter verborgen sich die sozialreaktionären Absichten des Unternehmertums. Die höhnischen Worte gegen den Reichsarbeitsminister lassen die Absicht erkennen, die Politik des Lohnrechts fortzusetzen nicht nur gegen die wirtschaftliche Vernunft, sondern auch gegen das Tarifrecht. Sie sind nicht mehr und nicht weniger als die Verkündung der Absicht des Rechtsbruchs und eines bevorstehenden Versuchs des Unternehmertums, auf die Schlichtungsordnung zu verzichten und unter Bruch des Tarifrechts der Arbeiterschaft den Unternehmerwillen zu diktieren. Hier ist ein Signal, das der Arbeiterschaft deutlich zeigt, was ihr unter der Herrschaft des Faschismus in Deutschland bevorzehen würde.

Wichtige Beschlüsse in Spanien

Maßnahmen gegen den Nahrungswertfall - Es bleibt bei der Wahl am 28. Juni

Der bis in die späten Abendstunden hinein andauernde spanische Ministerrat faßte eine Reihe sehr wichtiger Beschlüsse. So wurden die beiden höchsten Posten für Spanien-Morocco beibehalten: das Oberkommando und das Kommando der Truppen. Heber die Namen der beiden ernannten Männer wird noch Schweigen bewahrt. Die marokkanischen Streitkräfte wurden um 4 Generale, 163 Offiziere, 200 Unteroffiziere und Mannschaften vermindert.

Um das Ansteigen der Preise infolge des Falles der Preise zu verhindern, ist eine interministerielle Kommission gebildet worden. Die Ausfuhr von Reis, Kartoffeln, Trockengetreide, Vieh und Fleisch wurde sofort verboten.

Der Finanzminister teilte mit, daß er den Banken angeordnet habe, binnen 18 Stunden ein vollständiges Register ihrer Bestände an Devisen und Gold sowie der bei ihnen während der letzten drei Jahre hinterlegten Depots abzuliefern.

Der Ministerrat besaßte sich dann noch mit dem in einigen Tagen zu erwartenden Dekret über die Anberaumung der Wahl. Es bleibt bei dem 28. Juni als Hauptwahltermin. Am 5. Juli wird eine Nachwahl in den Fällen erfolgen, in denen wegen allzugroßer Parteizersplitterung von der Seite der relativen Mehrheit nicht die vorgeschriebenen mindestens 30 Prozent der Gesamtstimmen erreicht sein sollten.

Der geheimnisvolle Herr Smith

Von John R. Newman

Die ganze Vorstadt sprach darüber und nicht ich beständig, als wenn James Smith aufstünde. Denn James Smith war im Mittelpunkt des Geheimnisses, um dessen Lösung die ganze Vorstadt bemüht war. Er gehörte nicht zu jenen Leuten, die viel von sich reden machen; aber man war sein Name auf jedermanns Zunge.

Die Sache begann an jenem Tage, da Herr Smith um 8.30 Uhr vormittags geschickt wurde, wie er sich zum Bahnhof begab, um, wie man wußte, den 8.30-Uhr-Zug in die City zu begeben. Befremdelt wurde ferner, daß er den Zug auch erreichte. Aber Herr Smith, so wurde auch behauptet, erkläre, ging an diesem Tage nicht ins Büro. Er wurde am Nachmittag gegen um 1.15 Uhr wieder in der Vorstadt bemerkt, einhergehend, als hätte er gerade eben die Fahrt von England angetreten. Dann hatte er sich in der Vorstadt begeben. Frau Montmorency sah ihn dort. Er sah zwar auf der verächtlichen Bank. Aber Frau Montmorency hatte gute Augen.

Als dann der 8.30-Uhr-Zug ankam, näherte sich Herr Smith vorwiegend dem Bahnhof, menigte sich unter die Leute und tat so, als ob er eben erst eingetroffen wäre.

„Man hat ihn entlassen“, sagte ein Mitarbeiter. „Er ist erkrankt und fürchtet sich, seiner Frau einen Mißstand zu machen.“

„Arbeitslos“, sagte ein anderer.

„Man hat ihn abgeholt“, sagte ein dritter.

Am Abend sprach man in der ganzen Stadt davon, daß Herr Smith entlassen worden sei. Aber jedermann hätte sich von Herrn Smith gegenüber dieser Tatsache zu erklären. Nein, Herr Smith, man ist doch krank! Und dann war man auch neugierig, wie sich die Dinge weiter entwickeln würden.

Am nächsten Tage wiederholte sich das Spiel. Nur, daß Herr Smith nicht in den Vorstadt, sondern ins Büro ging. Die mitteilbaren Nachbarn wußten die Dinge. Am Abend ist Smith so, als ob er mit dem 8.30-Uhr-Zug eingetroffen wäre.

Es geschah es eine ganze Woche hindurch. Es war offenbar, daß Herr Smith nicht gehen werden sollte. Wenn er einen Bekannten besuchte, so wußte man, er ist in einer Beziehung ein oder betrat einen Hausflur.

Am Ende der Woche trafen einige Mitarbeiter bei den Anwesenden, wo die Sache ihre Entschiedenheit, die die mitteilbaren Nachbarn wußten die Dinge. Die Sache bezog sich auf die Entlassung der und schied sich in seiner Seite ein.

ten. Am 9. Juli ist offizielle Stimmzählung für das ganze Land, am 13. Juli vorbereitende Sitzung der Nationalversammlung und am 14. Juli, genau 3 Monate nach dem Umsturz in Spanien, die Eröffnungssitzung.

Der Kohlenarbeiterstreik in Katalien hat noch etwas größere Ausdehnung angenommen. Es kreierten zuletzt etwa 30 Prozent der Arbeiter. Um auf alle Fälle die Ordnung aufrechtzuerhalten, ist die Guardia Zivil ausgemengt worden.

Der Danzig-polnische Streit vor dem Sanger Gerichtshof

Gutachten erst Ende des Jahres

Der Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag hat durch eine Verfügung den Endtermin für die Einreichung der Schriftsätze im Danzig-polnischen Streit wegen der rechtlichen Stellung der polnischen Staatsangehörigen im Gebiete der Freien Stadt Danzig auf den 17. September festgesetzt. Weiter, auf die ersten Schriftsätze Bezug nehmende schriftliche Ausführungen können von den beiden in Frage kommenden Staaten noch spätestens bis zum 15. Oktober überreicht werden. Die Termine sind so festgesetzt worden, daß der Gerichtshof imstande ist, sein Gutachten noch vor der im Januar 1932 stattfindenden Sitzung des Völkerbundesrates abzugeben.

Zwei Stahlhelmente werden vernichtet

Wie das Breslauer Polizeipräsidium mitteilt, werden seit dem 31. Mai der Währiger Stahlhelmann Hajerland aus Zopp in Westfalen und der Stahlhelmann Ludwig Hammann aus Westfalen a. d. Hardt vernichtet. Hajerland wurde zuletzt im Norden der Stadt am Hauptbahnhof gesehen, als er von dort sein Quartier im Endgarten aufsuchen wollte. Er begab sich allein dorthin. Von Hammann können nähere Beschreibung und Alter nicht angegeben werden. Der Vernichtete trug Stahlhelmannuniform.

Ein Gegenstück zu unseren Charivariisten

Romischer Brief an den französischen Unterrichtsminister

Der nationalistische Pariser Stadtrat de Launay hat sich in einem Brief an den französischen Unterrichtsminister darüber beschwert, daß 50 deutsche Arbeitslosenfinder von dem Aktionskomitee für den Frieden zu einem kostenlosen Aufenthalt auf die Insel Die von eingeladen worden sind. In dem Brief heißt es, daß die Initiative dazu von den Lehrer-Gewerkschaften ausgegangen sei, d. h. von Beamten, deren Gehälter die französischen Steuerzahler aufbringen. Er bitte den Minister, seine Untergebenen darauf aufmerksam zu machen, daß der Zeitpunkt für derartige internationale Freigebigkeit nicht schlecht gewählt sei, denn es gebe in Paris mehr als 50 in arbeitsloser Behausung lebende französische Kinder, denen ein Ferienaufenthalt an der See vielleicht das Leben retten könne.

Neunzehn Nazis festgenommen

Auf Ersuchen der Nordkommission in Hagen, die mit der Aufklärung der dortigen schweren Zusammenstöße beschäftigt ist, wurden gestern abend 19 Mitglieder der NSDAP von der Dortmunder Kriminalpolizei festgenommen und der Hagenener Nordkommission zugeführt. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Bezirksführer Heinrich König.

Zehn Kommunisten verhaftet

In Duisburg wurden 10 Kommunisten wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet worden. Es wurden bei ihnen fertige Bomben, Sprengstoffe und Zündkapfen vorgefunden. Sie verhaftet, sollten damit Sprengungen an öffentlichen Gebäuden vorgenommen werden.

Um die Erwerbsarbeit der Frauen

Sie ist nicht schuld an der Wirtschaftskrise

Zur Frage der Frauenerwerbsarbeit hat der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig folgende Entschließung angenommen:

„Der Kampf um die Behebung der Arbeitslosigkeit ist vom Unternehmertum und Reaktion dazu benutzt worden, um die Kampfbasis zu verschieben und die Massen von den eigentlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit und von den wirksamen Möglichkeiten, sie zu bekämpfen, abzulenkten. Die Sozialdemokratische Partei bekämpft aufs schärfste die Hege gegen die arbeitende Frau, gleichviel, ob sie ledig oder verheiratet ist.“

Nicht die erwerbstätige Frau ist schuld an der anwachsenden Arbeitslosigkeit, sondern das kapitalistische System.

das es mit voller Energie zu bekämpfen gilt. Wir verwenden die Versuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, einen Keil in die Arbeiterschaft hineinzutreiben und bekennen uns erneut zu der bereits in unserem Heibelberger Programm aufgestellten Forderung: „Gleiches Recht der Frau auf Erwerbsarbeit.“ Daß bei Entlassungen die soziale Lage des Einzelnen Berücksichtigung finden muß und daß vor allem der wirtschaftlich Schwächere seinen Arbeitsplatz behalten soll, ist selbstverständlich und sowohl von der Partei, wie auch von den Gewerkschaften zu wiederholten Malen zum Ausdruck gebracht worden. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch,

daß der wirtschaftlich Stärkere absolut nicht die Frau, auch nicht die verheiratete Frau, sein muß.

Wir wenden uns aufs Entschiedenste gegen die Versuche, auf diesem Wege einen Kampf der Arbeiter untereinander zu inszenieren. Unsere Forderung heißt nicht „Kampf gegen die Erwerbsarbeit der Frau“, sondern „Kampf gegen das kapitalistische System, das allein die Schuld an der wachsenden Arbeitslosigkeit trägt.“

In diesem Kampfe brauchen wir alle Männer und Frauen. Die Frauen werden nur dann geschlossen und kampffähig in den Reihen der kämpfenden Massen des Proletariats stehen, wenn sie gleichberechtigt sind und nicht unter ein Sonderrecht gestellt werden.“

Arbeitslosenruhen bei Essen

Bei der Verwaltungsstelle des Arbeitsamtes in Bechhofen bei Walsum kam es am Dienstag, wie aus Essen gemeldet wird, zu schweren Ausschreitungen von Arbeitslosen. Etwa 300 bis 400 Personen, die über Kürzungen an der Unterstützung aufgebracht waren, wollten die Verwaltungsstelle stürmen. Die Polizei konnte das noch in letzter Minute verhindern. Hierauf zog ein größerer Trupp von Arbeitslosen zur Konsumanstalt der vereinigten Stahlwerke auf dem Marktplatz in Bechhofen. Die schnell herbeigerufene Schutzpolizei konnte die Menschenansammlungen zerstreuen und Plünderungen verhindern. Sie wurde dabei jedoch wiederholt tätlich angegriffen.

Kommun-Nazi-Einheitsfront in Schaumburg

In der am Dienstag stattgefundenen ersten Sitzung des neugewählten Schaumburg-Lippischen Landtages wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Poitsch zum Präsidenten gewählt. Die Wahl der Landesregierung konnte noch nicht erfolgen; da von den Nationalsozialisten und den Kommunisten Anträge auf Abschaffung des Staatsratspostens gestellt worden waren. Bis zur Bildung der neuen Regierung wird die alte sozialdemokratische im Amt bleiben. Der eine gewählte Kommunist als Junglein an der Waage ließ keinen Zweifel darüber, daß er nicht gemittelt ist, mit den Sozialdemokraten zu stimmen.

„An den Armengeldempfänger...“

Verhöhnung der braunschweigischen Erwerbslosen

Franzen hat nicht nur die braunschweigische Arbeiterschaft durch Postkarten für den Schulstreik provoziert, sondern er hat es auch fertig gebracht, die Arbeiterschaft zu verhöhnen, indem die Straßendemonstration an die ausgeleerten Erwerbslosen mit der Adresse versehen wurde: „An den Armengeldempfänger...“ Das Parteiblatt Franzens stellt die verhängten Strafen, die insgesamt 2 1/2 Jahre Freiheitsstrafe betragen, als eine „besondere Milde“ hin.

Man besagte das Dienstmädchen der Smiths. „Man hat mir nicht geschämigt“, sagte Marie. „Wissen Sie nicht, was mit Mr. Smith los ist?“

„Ich weiß nur, daß er wie gewöhnlich in sein Büro geht.“

Die Mitarbeiter schüttelten ihre Köpfe. Es war alles so geheimnisvoll.

Aber die nun folgende Woche war noch geheimnisvoller. Am Montagmorgen sah Smith in seinen zählbaren Zug. Er sah am Nachmittag irrt er sich mit seiner Frau, und die beiden machten einen längeren Spaziergang. Frau Smith sagte demnach von einem! Vielleicht half sie ihm, einen neuen Weg zu finden.

Die Woche ging weiter. Und an jedem Tage wurden Smiths mitteilbare Mitarbeiter neugieriger. Eher war, daß Smith nicht in sein Büro ging. Und dreimal wurde Herr Smith mit seiner Frau in einer beschleunigten Vorstadt geschickt. Zweckmäßig unternehmen sie einen Ausflug in die Umgegend. Einmal gingen sie ins Kino. Aber jedesmal meinte sich Smith beim Eintreten des 8.30-Uhr-Zuges in der Menge der Anwesenden und tat so, als ob er eben gerade aus keinem Büro käme.

Es kam der Sonnabend. Sicher erkundigte man sich nicht bei den Mitarbeitern, die die Familie Smiths besuchten. Wieder war man enttäuscht. Sie hatten alles gründlich beobachtet. Nein, von Einschränkungen war nichts zu bemerken.

Ein Bekannter fragte Frau Smith, ob sie nicht ihr Haus verkaufen wollten. Nein, sie hätten gar nicht daran. Die Frau fragte dann, was eine solche Vermutung kam?

„Sehr sehr schön...“ Und am nächsten Montag rief Herr Smith wieder in den 8.30-Uhr-Zug. Und diesmal sah er sich wirklich ins Büro. Die Mitarbeiter sprachen aber weiter von Herrn Smith. Sollte das Geheimnis nun gelöst werden?

Am Dienstag sprach Frau Montmorency Frau Smith an. „Dann gehen Sie in diesem Jahre auf Urlaub, meine liebe Frau Smith.“ Frau Smith sah trauernd darauf. „Nein, Mann kann in diesem Jahre leider nicht auf Urlaub gehen. Er hat so viel zu tun. Man kann ihn nicht keinen Urlaub machen im Büro entschuldigen.“

Die ganze Vorstadt schied sich zu wissen, daß Herr Smith einen neuen Ferienort gefunden habe. Aber dann kam wieder jemand herauf, daß er auch immer in dem gleichen Büro wie früher beschäftigt sei. So traf also auch diese Erklärung nicht zu. Es war sehr, sehr seltsam. Und niemand wußte das Geheimnis.

Als Smith am Sonntag nach Urlaub bei vierzehntägigen Geschäftsreisen wieder in sein Büro kam, begrüßte ihn sein Chef mit dem Worten: „Gut bei Paul! Da sind Sie ja wieder. Ganz natürlich einen angenehmen Urlaub gehabt.“

Smith verneinte. „Leider nicht.“

„Ja, warum denn? Haben Sie denn in diesem Jahre keine Reise unternommen?“

Wieder verneinte Smith. „Nein“, sagte er kurz angeknüppelt, „bei meinem Gehalt konnte ich mir diesmal keine Reise leisten.“

(Aus dem Englischen von Leo Korten.)

Anstellungsgastspiel

Als Bewerberin für das Fach der Operettensängerin trat gestern abend Evi Klemens vom Stadttheater in Salzburg in der Rolle der Ninon in Kalmans Operette „Das Feilchen vom Montmartre“ auf und errang mit ihrer Leistung einen offensichtlichen Publikumserfolg. Ist die Sängerin auch nicht gerade der ideale Typus der Pariser Grille, wie es hier verlangt wird, so hat Evi Klemens doch eine Reihe von Vorzügen, die gewiß nicht zu verachten sind. Da ist neben der schlanken bühnengefälligen Erscheinung, neben dem freien, beweglichen, temperamentvollen Spiel ein recht hübsches kultiviertes Stimmmaterial, dessen Reizhaftigkeit besonders angenehm ins Ohr fällt. Ob sie nun die geeignete Kraft ist, die wir für die Operette in der kommenden Spielzeit brauchen, kann nach diesem Gastspiel mit seiner wenig prägnanten Rolle kaum gesagt werden; wohl aber, daß die Künstlerin nach dem Vertretertinnen der letzten Jahre zweifellos eine Verbesserung bedeutet. In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit wird indes der Jubelsturm kaum noch genug Zeit und Ansehens bleiben, um weiterhin zu suchen, und wenn man einer Verpfändung auch nicht mit einem entschiedenen Ja zustimmen kann, so sind die künstlerischen Bedenken, die gegen eine Verpfändung sprechen, doch nicht schwer genug, um davon abzuraten. S. L.

Jugendliche Künstler in Darmstadt? Fritz Jeger, der Intendant des Rönigsberger Schauspielhauses hat sich, wie berichtet, um den Posten eines Intendanten am Hessischen Landestheater in Darmstadt, der durch die Berufung Eberts an der Berliner Staatstheater Oper frei wird, beworben. Fritz Jeger ist ein neuer Bekannter Leopolds Jegers und gilt als künstlerische Autorität.

Eine Oper von Klempner. Generalintendant Otto Klempner hat seine erste Oper „Das Ziel“ vollendet. Das Werk wird in Hamburg zur Aufführung gelangen.

„Gastspiel“ nach Klemens. Der bekannte Roman Ludwig Thoma, der an sich schon mit Prometis geladene „Wittfort“, ist jetzt von Hans E. Schopper dramatisiert worden.

Gastwirt in seinem Lokal erstochen

Weil er einen Gast aus seinem Lokal wies — Der Haupttäter verhaftet

Eine blutige Tragödie spielte sich in der vergangenen Nacht in einem Lokal in der Heiligen-Geist-Gasse ab. Wie so oft spielte das Messer die Hauptrolle. Erstochen wurde der 32 Jahre alte Wirt Georg Seebig, wohnhaft Hundegasse 75. Seebig hatte kurz vorher dem Helmut Matern das Betreten des Lokals verboten. Matern ging auch, holte sich aber Verstärkung. In Gemeinschaft mit Franz Dombrowski kehrte Matern zurück. Der Wirt wurde dann von Matern hinter dem Schanktisch hervorgeholt. Während Matern den Ueberfallenen festhielt, richtete Dombrowski dem Wirt das Messer in die rechte Brustseite. Blutüberströmt brach Seebig zusammen. Er wurde ins Krankenhaus geschickt und ist dort in der Nacht verstorben. Dombrowski konnte verhaftet werden. Matern hält sich verborgen.

Das Lokal, in dem der Wirt sein Lokal fand, liegt etwas verdeckt in der Bootsmanns-Gasse/ Ecke Heilige-Geist-Gasse. Es ist eine kleine Bierstube, die von dem Erstochenen auf eigene Rechnung übernommen worden war. Wie so oft herrschte auch gestern abend hier reger Betrieb. Die Gäste kamen und gingen. Der Wirt hatte vollauf zu tun.

Schließlich tauchte in der Tür der in den weitesten Kreisen bekannte Helmut Matern, St.-Katharinen-Kirchensteig 12, auf. Matern hat eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich. Viele Gastwirte sehen ihn lieber gehen als kommen. So auch Seebig. Nachdem Matern das Lokal betreten hatte, forderte Seebig den neuen Gast auf, doch die Bierstube zu verlassen. Ohne jeden größeren Wortwechsel entfernte sich Matern auch. Alles lief wieder seinen gewohnten Gang, bis Matern zurückkehrte. In seiner Begleitung befand sich Franz Dombrowski, wohnhaft Wellengang 5. Ruhig ging Matern auf Seebig zu. Der verhältnismäßig kleine Wirt wurde von dem Hünen Matern gepackt. Dombrowski stand hinter Matern.

Ehe jemand von den Gästen Dombrowski daran hindern konnte, hatte D. ein dolchartiges Messer gezogen und

nicht es Seebig in die Brust. Der Stich, dem Seebig nicht ausweichen konnte, weil vor ihm ja Matern stand, muß sehr tief gewesen sein. Seebig brach zusammen. Die beiden Täter flüchteten. Den schwer verletzten Wirt brachte man ins Krankenhaus, wo er noch in der Nacht verstorben ist. Der flüchtige Dombrowski wurde in der Nacht verhaftet. Matern ist noch flüchtig. Der erstochene Wirt war verheiratet.

Was die Polizei feststellte

Das Ueberfallkommando wurde gestern um 23.10 Uhr nach dem Lokal Heilige-Geist-Gasse 72 gerufen, wo eine Schlägerei sein sollte. Beim Eintreffen der Beamten wurde der 40 Jahre alte Gastwirt Georg Seebig, wohnhaft Hundegasse 75, mit einer Stichwunde in der rechten Brustseite vorgefunden. Die Täter hatten bereits die Flucht ergriffen. Der Verletzte wurde mit dem Ueberfallwagen sofort in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Auf dem Wege dorthin gab Seebig an, daß er von dem Dombrowski gestochen worden sei. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Arbeiter Franz Dombrowski, wohnhaft Danzig, Wellengang 5. Der zur näheren Feststellung zurückgebliebene Polizeibeamte und die inzwischen hinzugezogenen Beamten des 2. Polizeireviers hatten Dombrowski in einem Lokal in der Frauengasse festgenommen und folgenden Tatbestand festgestellt:

Gegen 22 Uhr kam der 29 Jahre alte Arbeiter Helmut Matern, Katharinenkirchensteig 12 wohnhaft, in das Lokal Seebig und wurde von dem Gastwirt hinausgewiesen. Matern kam der Aufforderung nach und verließ das Lokal. Nach kurzer Zeit betrat Matern jedoch in Begleitung von Dombrowski erneut das Lokal, und beide sprangen auf den Gastwirt zu. Während Matern den Wirt festhielt, soll Dombrowski ihm den Stich beigebracht haben. Nach der Tat haben beide Täter sofort die Flucht ergriffen. Bei der Festnahme des Dombrowski wurde das Messer bei ihm nicht mehr gefunden. Matern konnte trotz sofortiger Nachforschung bisher noch nicht ergriffen werden. Dombrowski bestritt die Tat und will das betreffende Lokal überhaupt nicht betreten haben. Er wurde jedoch von Zeugen wiedererkannt und wegen Verdunkelungsgefahr in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Heute früh um 4 Uhr wurde der Polizeiwache von der Ehefrau des Seebig mitgeteilt, daß ihr Mann bereits den Verletzungen erlegen sei.

Bezuglückter Motorradfahrer

Gegen eine Sitzfaule geschleudert

Auf der Hauptstraße in Langfuhr ist gestern gegen 13.45 Uhr der Schupwachmeister Reinhold Klawitter mit dem Motorrad verunglückt. An der Ecke Ulmenweg fuhr der Besizer Richard Löpfe mit einem Mercedeswerk, aus Richtung Danzig kommend, über die Hauptstraße und bog nach Zeugenangaben plötzlich in den Ulmenweg ein. Klawitter wollte dem Fuhrwerk ausweichen, fiel dabei an den Bordstein und schleuderte gegen die Sitzfaule. Er erhielt eine fast blutende Kopfwunde. Dr. Hauptmann stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Ueberführung des Verletzten in das Städtische Krankenhaus an.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Der Markt ist sehr reich besetzt, doch der Handel flau. Landbutter preist das Pfund 1,10 Gulden, Tafelbutter das Pfund 1,40—1,50 Gulden, die Mandel Eier 0,90—1,10 Gulden. Hühner das Stück 3—4,50 Gulden. Junge Hühner pro Stück 1,75—2,25 Gulden. Ein Lämmchen 55—85 Pfennig und 1 Gulden.

Spinat kostet pro Pfund 20 Pfennig. Das Bündchen Karotten 10 Pfennig. Eine Kohlrabikolle 20 Pfennig. Das Köpfchen Blumenkohl 50 Pfennig bis 1,50 Gulden. Das Köpfchen Salat 10 Pfennig 1 Pfund Sauerkraut 20 Pfennig. Rhabarber 20 Pfennig. Spargel 50—60 Pfennig. Zwiebeln 30 Pfennig. 10 Pfund Kartoffeln 40—50 Pfennig, zwei Bund Radishesen 25 Pfennig.

Die Fleischpreise sind die der Vorwoche. Margarine preist das Pfund 75 Pfennig bis 1,10 Gulden, Schmalz 85 Pfennig. Praxette 65 Pfennig. Schweineschmalz 90 Pfennig. Honig im Glas 1,50 Gulden. Schweizer Käse das Pfund 1,30 bis 1,40 Gulden, Zillertal 75 Pfennig, Berber 1,20 Gulden. Simburger 1—1,20 Gulden. Käse ohne Rinde das Pfund 50 Pfennig bis 1 Gulden. Butter das Pfund 80 Pfennig bis 1,60 Gulden, Leber 1—1,20 Gulden, Speck 80 Pfennig bis 1 Gulden.

Kepfeln kosten pro Pfund 60—80 Pfennig, eine Banane 50—70 Pfennig, Tomaten das Pfund 2,20 Gulden.

Der Blumenmarkt bietet Spargeln, Begonien und viel weiße und rosa Margueriten an.

Auf dem Fischmarkt sind viel Hundern zu haben. 1 Pfund soll 20—30 Pfennig bringen. Steinbutter preist 20 Pfennig.

nig, Schlei 80 Pfennig, Hechte 70 Pfennig. Die Mandel Krebse soll 1—3 Gulden bringen. Große Krebse das Stück 25—40 Pfennig. Traute.

Ein Revolutionär der Schule

Wer ist Otto Glödel? — In seinem Vortrag in Danzig

Am Freitag, dem 5. Juni, abends 8 Uhr, spricht in der Aula der Petrischule (am Hankaplatz) der Schöpfer des modernsten Schulsystems Europas, Otto Glödel, Präsident des Stadtschulrats Wien, über das Thema „Die neue Schule im neuen Wien“.

Otto Glödel ist 1874 in Pottenbrunn als Sohn eines Landlehrers in einem Schulgebäude geboren worden. Er wurde für den Lehrberuf bestimmt und trat seine erste Stelle in Wien im Jahre 1892 an. Das große Glend, in dem die Kinder der Besitzlosen damals leben mußten, die starke reaktionäre Strömung auf dem Gebiete des Schulwesens veranlaßte eine Reihe von jungen Lehrern eine eigene Kampfgruppe gegen diesen Uebelstand zu schaffen. An der Spitze stand der heutige Bürgermeister von Wien Karl Seis und Otto Glödel.



Otto Glödel

Um sie sammelte sich ein kleiner aber außerordentlich aktiver Kreis von ideal veranlagten Lehrern, die sich bald der Sozialdemokratischen Partei anschlossen und einen erbitterten Kampf „für des Lehrers Recht und der Schule Freiheit“ führten. 1897 wurden Seis und Glödel von dem damals auf der Höhe seiner Macht stehenden Bürgermeister Dr. Karl Sueder gemäßregelt und ihrer Stelle ohne jede Untersuchung enthoben. Beide traten bald innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung als Redner und Organisatoren hervor. Seis wurde im Jahre 1900, Glödel im Jahre 1907 in das Parlament der damaligen Monarchie entsandt.

Glödel führte von dieser Zeit an ununterbrochen den Kampf gegen die sterilen Schulverschlechterungsanträge, war der Wortführer auf dem Gebiete des Beamtenrechts und entsandete während des Krieges als einziger Vertreter der deutschen Sozialdemokraten in dem gemeinsamen Parlament von Oesterreich-Ungarn (Delegationen) eine lebhaftige Tätigkeit. Einer Rede wegen, die er in seinem damaligen Wahlkreise, der das Gebiet des Erzgebirges (in Deutschböhmen) umfaßte, wurde er in Haft gesetzt und vor das Kriegsgericht in Wilsen gestellt. Er wurde freigesprochen.

Nach dem Umsturz übernahm er in der Koalitionsregierung das Unterrichtsministerium und begann, von einem Stab hervorragender Fachleute unterstützt, mit der gewaltigen Schulreformaufbauarbeit. Unter ihm wurden die Pflanzschulen in Erziehungsanstalten für begabte Kinder umgewandelt. Er verordnete einen nach ganz modernen Grundsätzen aufbauten Lehrplan für die Pflichtschulen, organisierte Versuche auf dem Gebiete des Pflichtschul- und des höheren Schulwesens, schuf Lehrkammern und organisierte die Elternvereine.

Nach dem Zerfall der Koalition berief ihn die Stadt Wien 1921 an die Spitze des gesamten Wiener Schulwesens. Er ging daran, die Wiener Schulverwaltung neu aufzubauen und heute unterstehen ihm 13.000 Lehrpersonen und alle Schularten Wiens mit Ausnahme der Hochschulen. Von einer Zweiermittelmehrheit der Sozialdemokraten gestützt, war es Glödel möglich, eine weit umfassende Umformung nicht nur des Wiener Schulwesens durchzuführen, sondern auch indirekt auf das Schulwesen der anderen Bundesländer maßgebenden Einfluß auszuüben.

„Die Wiener Schulreform“ ist heute von allen Fachleuten reiflos anerkannt. Die Schulreformbewegung unterscheidet sich von der anderer Staaten dadurch, daß sie sich nicht auf Spitzenleistungen beschränkt, sondern den Erneuerungsversuch auf alle Schulen gleichmäßig ausdehnte. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist diese Maßnahme reiflos gelungen. Otto Glödel ist heute als Nationalrat Vertreter eines Wiener Wahlkreises, Präsident des Stadtschulrates für Wien, seit 15 Jahren Mitglied des österreichischen Parlaments und im Klubvorsitzende im österreichischen Parlament und im Wiener Gemeinderat, der gleichzeitig auch Landtag ist.

Unser Wetterbericht

Wachsend bewölkt, Neigung zu Regenschauern, kühl

Allgemeine Uebersicht: Das Tief im Norden liegt noch zum Teil über der Ostsee; es hat sich vertieft, während von Südwesteuropa her und über dem Nordmeer rascher Druckanstieg erfolgt. Die Wolke sind daher über Südschweden und dem Gebiet der nördlichen Ostsee stark aufgeschichtet. Der heute über Frankreich und Westdeutschland liegende Kern hohen Druckes verlagert sich nach Zentraluropa, während zugleich das Tieflandhoch über die britischen Inseln nach Süden vorrückt. Infolge dieser kalten Luft aus dem Norden, bleibt die Witterung zunächst noch kühl, mit Schauern.

Vorhersage für morgen: Wachsende Bewölkung, Neigung zu Regenschauern, mäßige bis frische Brise aus West bis Nordwest, kühl.

Maximum des letzten Tages 19,1 Grad. — Minimum des letzten Nacht 11,2 Grad.

Gesamtertemperatur: In Joppot 16, Mettau 17, Braken 18, Heubude 17.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an folgenden Stellen gemessen: Joppot-Nordbad 13, Joppot-Südbad 27, Mettau 61, Braken 26, Heubude 24.

Aussichten für Freitag: Wolkig, kühl, windig.

Die Trumpfkarten Danzigs

Schwedens Interesse an der Danzig-Gdingen-Frage Wie uns aus Stockholm berichtet wird, hat die schwedische Presse sich in der letzten Zeit besonders eingehend mit der Danziger Frage befaßt. Obgleich Polen in ganz außerordentlich betrieblicher Weise versucht hat, gerade Schweden polenfreundlich zu beeinflussen und obgleich sie damit bei bestimmten einseitig wirtschaftlich gebundenen Kreisen in Schweden auf guten Boden traf, hat sich die schwedische Presse im allgemeinen von Parteilichkeit freigehalten.

Besonders ist es die große Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“, die objektiv über die Verhältnisse in der Freien Stadt und ihre politische Not berichtet. Das Blatt nimmt auch zur Danzig-Gdingen-Frage Stellung. Das Blatt stellt in seinem Artikel fest, daß Danzigs Trennung vom Deutschen Reich und die Schaffung des sogenannten polnischen Korridors ein Problem geschaffen habe, das schwerer zu lösen sei als der berühmte gordische Knoten.

Das Blatt stellt fest, daß das Danziger Gebiet von Deutschen kolonisiert worden sei und von Deutschen keine Kultur erhalten habe und daß man in einer Uebergabe solchen Gebiets an eine andere Macht, nichts anderes sehen kann als Raub, auch wenn die Ansprüche der anderen Seite aus dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit noch so motiviert sein mögen.

Außer diesem unrichtlichen Verhältnis irritiere aber die politische Konkurrenz durch Gdingen die deutsche Bevölkerung von Danzig. Bei der Besprechung dieses Problems kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß Danzig durch das Anwachsen von Gdingen eine bedeutend schlechtere handelspolitische Lage erhalten habe. Es sei auch kein Zweifel, daß Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet sei. Das Blatt gibt ausführlich die Verichte des Juristenkomitees wieder und glaubt feststellen zu können, daß es keinem Zweifel unterliege, „daß die Stadt Danzig juristisch die besten Trampfkarten in der Hand“ hat.

Vormwärts trotz Krise

Delegiertenversammlung des Gesamtverbandes

Am Sonntag, den 31. Mai, tagte in der Gewerbehalle die Generalversammlung des Gesamtverbandes, die von 206 Delegierten besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen W. Fischer, B. Jakubowich, R. Dede, P. Stender, K. Wollau, G. Schenk, J. Brosinski, W. Berg, S. Marquardt, J. Schwarz, S. Kofin, J. von Gausli, R. Kleist und G. Wenzle in üblicher Weise.

Zum Geschäftsbericht führte der Bevollmächtigte, Kollege Werner folgendes aus:

Das erste Quartal stand im Zeichen der Ermächtigungsdeklaration des Nazi-Zieh-Senats. Ungeheure Lasten sind von diesem auf die Schultern der breiten Masse des arbeitenden Volkes gewälzt worden; genannt sei nur die Erhöhung der Wohnungsmieten, der Umsatzsteuer, die Herabsetzung des steuerfreien Einkommens, Einführung einer Mindeststeuer. Die Befragung der Staats- und Gemeindearbeiter mit einer besonderen „Kostbeihilfensteuer“ zeigt ebenso deutlich den arbeitereindlichen Kurs der jehigen Machthaber, wie die Verschlechterung des Erwerbslosenzeichens. Die Gewährung der Industriearbeiter-Unterstützung in den Landgemeinden wird befristet, für ganze Berufsgruppen wird der Bezug der Erwerbslosenunterstützung zeitweilig gesperrt, mehr als 4000 Erwerbslose werden ganz aus dem Erwerbslosensurfrage hinausgeworfen. Durch die Einführung der Pflichtarbeit ist einer schamlosen Ausbeutung der Erwerbslosen Tür und Tor geöffnet. Die einseitige Festsetzung von Notstandsarbeiterlöhnen ist ein Gewaltakt zur Verschlagung der Tarifverträge der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Die organisierte Arbeiterkraft wird sich gegen diese rigorosen Maßnahmen ganz entschieden zur Wehr setzen. — Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes zeigte eine weitere Verschlechterung. Kirchhofsrunde herrschte in zahlreichen Betrieben.

Dieser ungeheure Druck des Zieh-Senats scheint doch nicht ganz spurlos an den „Gleichgültigen und Launen“ vorübergegangen zu sein. Trotz daniederliegender Konjunktur konnte der Gesamtverband 374 neue Mitglieder gewinnen und 51 Mitglieder aus den christlichen Gewerkschaften herüberziehen. Die zahlenmäßig festgestellte Mitgliederzahl beträgt am Schluß des Quartals 8182.

Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 104.493,66 Gulden. Der Ortskassenbestand beträgt 21.922,58 Gulden. Auf dem Konto des örtlichen Streikfonds sind 27.086,86 Gulden vorhanden. Insgesamt wurden 81.256 Beiträge umgesetzt, wovon 13.586 Arbeitslosenmarken waren. Der Durchschnittsbeitrag betrug 1,12 Gulden, auf das einzelne Mitglied entfielen im Quartalsdurchschnitt 10,5 Beiträge.

An Unterstützungen aller Art sind 45.633,31 Gulden gezahlt worden.

Der Schrei der Unternehmer nach Lohnabbau nahm, nachdem verschiedene Tarifverträge ablaufen, greifbare Gestalt an. Alle fünf Bewegungen befinden sich noch in der Schmeide.

Ob der Sommer eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes bringen wird, erscheint noch ungewiß. Die Aussichten hierfür sind keineswegs günstig. Es heißt jetzt, durch Einigkeit und geschlossenes Handeln diese trostlose Gegenwart zu meistern. Der gedruckt vorliegende Stellenbericht wurde vom Kassierer Babiak näher erläutert. Den Bericht über die Bildungsarbeit der Organisation erstattete Eduard Schmidt. Inzwischen wurden von den Sachbearbeitern noch Berichte über die Situation in den einzelnen Fachgruppen gegeben, um den neugewählten Delegierten Kenntnis über die Gesamtlage innerhalb der Organisation zu vermitteln.

Nach kurzer Diskussion wurde der Verwaltung Entlassung erteilt und nach Besprechung verschiedener interner Verbandsangelegenheiten die Versammlung mit einem Hoch auf den Gesamtverband nach fast vierstündiger Dauer geschlossen.

Mittelmäßiger Saatensand in Polen

Die Warschauer Landeswirtschaftskammer gibt über der derzeitigen Saatensand und die Frühjahrsarbeiten nachfolgendes Uebersicht bekannt: Die langwierigen Fröste haben in diesem Jahre nicht nur die Frühjahrsarbeiten im Felde verzögert, sondern ebenfalls das Wachstum der Wintergetreide aufgeschoben. Die warmen Tage in der zweiten Märzhälfte und die Nachfröste hatten ein Gelbwerden der Blätter zur Folge, so daß die Vegetation in den ersten Apriltagen allgemein schwach war. Durch die darauffolgende rasche Temperatursteigerung trat eine erhebliche Besserung ein, so daß man den Stand am 1. Mai als mittelmäßig, in einigen Orten sogar als gut anprechen konnte. Die ausnahmsweise reichlichen Niederschläge im Herbst und Winter bewirkten jedoch, daß auf schwererem Boden die Wintergetreide in den niedriger gelegenen Stellen dünner wurde. Durch die übermäßigen Niederschläge erlitten außerdem die Kartoffeln in den Wieten Schäden bis zu 20 Prozent. Mit Rücksicht darauf, daß der Boden ziemlich spät auftaute, wurden die Feldarbeiten zwischen dem 3. und 20. April in Angriff genommen. Aus diesem Grunde wurde die Saatbestellung sowohl des Sommergetreides als auch der Futterfrüchte verzögert.

Aus Genf zurück. Der Präsident des Senats, Dr. Ziem, ist heute nach Danzig zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

In Bradley Beach

Der blamierte Sherlock Holmes

Schnell geht der Ruhm der Welt dahin — Der Kriminalgewaltige von Newyork

S. S. van Dyne, oder wie er im bürgerlichen Leben heißt, Mr. W. S. Bright, ist in Amerika ein allgemein bekannter Kriminaldramatiker. Der Wallace des Nantecoalands. Seine Romane, diese aufregenden, atemberaubenden Kriminalromane, kursieren in Millionen und aber Millionen Exemplaren unter der Bevölkerung, die den Held seiner Romane, den Detektiv Philo Vance, einen Mordstern von Spürhund, so sehr ins Herz geschlossen hat, daß sie von seinen Abenteuern gar nicht genug bekommen konnte. Denn es grenzt bereits an das Unglaubliche, wie er die verwickeltesten kriminalistischen Rätsel zu lösen vermag, sei es ein Mord, ein Millionendiebstahl oder sonst was ähnliches. Ein Verbrechen, das Philo Vance nicht anzudecken vermochte, kristallisierte einfach nicht.

Es versteht sich, daß das Interesse des Publikums sich allmählich auch dem illustrierten Autor zuwenden mußte, und man wunderte sich gar nicht, zu hören, daß Mr. S. S. van Dyne in seinem Privatleben der Polizeipräsident von Bradley Beach, einer kleinen Stadt des Staates Jersey, sei. „Na also“, saßen die ganz Naiven, „die Verbrecher von Bradley Beach sind auch nicht gerade auf Rosen gebettet.“

So einen genialen Schlußkopf von Detektiv könnte man auch in Newyork ganz gut gebrauchen.

Alle, die so dachten, wußten eben nicht, daß die Kriminalgeschichte von Bradley Beach seit Menschengedenken als aller schwerstes Verbrechen den Mord an dem Detektiv bezeichnet, und daß Mr. van Dyne noch niemals in die Verlegenheit gekommen war, von seinen Fähigkeiten in der Praxis ernstlich Zeugnis abzulegen. Nichtsdestoweniger wäre er unter dem Druck der öffentlichen Meinung sehr bald zum Kriminalgewaltigen gar selbst von Newyork erhoben worden, wenn nicht eine Kleinigkeit dazwischen gekommen wäre. Die Kleinigkeit, oder vielmehr das Besondere, das ausgerechnet in jüngster Zeit innerhalb des Stadtgebietes von Bradley Beach ein Raubmord verübt wurde.

Der Fall war

um nichts sensationeller als die täglichen Durchschnittsverbrechen,

die in Amerika begangen werden. Der alte, in Ehren ergraute Angestellte der First National Bank of Bradley Beach, George Danielson, wurde eines Tages ermordet und der 1000 Dollar beraubt aufgefunden, die er im Auftrage seiner Bank bei einem Kunden abzuliefern hatte. Interessant machte den Fall einzig und allein die Spannung, mit der die Anhänger von Philo Vance die Arbeit seines Schöpfers Bright-van Dyne-Sherlock Holmes verfolgten. Denn nun hatte der große Detektiv endlich Gelegenheit, sich an eine halbwegs würdige Arbeit heranzumachen. Er begann, er forschte und forschte, arbeitete Tag und Nacht, doch, weiß Gott, er kam zu keinem Resultat. Vielleicht hatte er Lampenfieber und es störten ihn die aufmerksam auf ihn gerichteten Blicke halb Amerikas — jedenfalls gestand er nach wochenlanger erfolgloser Arbeit ein,

daß er sich keine exakte Theorie der Mordtat zurechtlegen könne.

Wenn der Fall im Grunde nicht so tragisch gewesen wäre, so hätte sich ganz Amerika vor Lachen darüber gewälzt, wie sich der große Sherlock Holmes an einem harmlosen Strohhalm das Genick brach. Es war jedoch keine Zeit mehr zu verlieren, denn die wochenlange, erfolglose Arbeit van Dyne's hatte doch immerhin den einen Erfolg: alle Spuren der Täter zu verwischen. Der Staat New Jersey trat daher schleunigst in Aktion. Er setzte eine Prämie von 1000 Dollar auf die Ergreifung der Täter aus und holte sich einen der von van Dyne in seinen Romanen so verpönten Berufsdetektiven, den gewöhnlichen Polizeipräsidenten von Newyork, John D. Coughlin. Dieser ist kein erfolgreicher Kriminaldramatiker,

war weder von Ruhm noch von Lampenfieber gekrönt;

als einfacher, grauer Detektiv, der er ist, machte er sich an die Arbeit. Und siehe da, kaum vergangen vier Tage, da war nicht nur eine exakte Theorie des Verbrechens aufgestellt, sondern es waren selbst die Mörder gefast, zwei Banditen der Newyorker Unterwelt, die mit Hilfe einer Komplizin von Bradley Beach den Raubmord verübt hatten.

Ob nach diesem Fiasko van Dyne's ihm selbst das warme und sorglose Pflöckchen eines Polizeipräsidenten von Bradley Beach bewahrt bleibt, ist nicht anzunehmen. Sein Ruhm ist bereits flüchtig gegangen. Und daß nun Hunderttausende von Schwärmer des großen Detektivs Philo Vance um eine Illusion ärmer geworden sind, kann zu ernstlichen literarischen Komplikationen führen und einseitigen der ganzen amerikanischen Kriminalromanindustrie das Handwerk legen. — oß.

Die „paar Mark“

Uralzeff-Enttrollungen

Im Dresdener Uralzeff-Prozess kam in der Dienstag-Sitzung zum erstenmal ausführlich das leichtfertige Verhalten der Berliner Raiffeisenbank-Direktoren zur Sprache. Als ein Dresdener Fabrikant um das an Uralzeff verliehene Geld besorgt war, hatte ihn der Hauptangeklagte in Berlin den Raiffeisenbank-Direktoren Krause und Dr. Lange vorgestellt. Krause sagte damals zu dem Dresdener Fabrikanten, er solle sich doch „wegen der paar Mark“ nicht so haben — immerhin handelte es sich aber um 600 000 Goldmark! Ein anderer Trost Krause's: „Was glauben Sie wohl, was Herr Uralzeff bei uns für einen Kredit genießt!“ Krause wurde auch als Zeuge vernommen. Als er gefragt wurde, wie das Konto Uralzeff's bei Raiffeisen gelaufen habe, schweigt er längere Zeit und flöttert dann: „Ja, ich kann mir noch nicht

jedes Konto merken.“ Aber der Vorsitzende weiß Bescheid. Seine Aufzählung hilft nach: Konto Orion, Konto Ostwolle, zwei Konten Uralzeff, Geheimkonto Dr. Lange-Krause.

Ausführliche Erörterungen gibt es dann noch um ein Darlehen von 85 000 Mark, die Krause von Uralzeff als Darlehen erhalten hatte und die merkwürdigerweise an die Raiffeisenbank zurückgezahlt wurden, nicht aber an Uralzeff. Der Hauptangeklagte fühlt sich um diese Summe betrogen. Aber Herr Krause meint: „Das Geld stammt wohl doch von der Raiffeisenbank.“

Und sehr interessant ist auch die Methode, auf Grund deren Uralzeff einmal einen Kredit in Höhe von 2 Millionen Mark von der Raiffeisenbank gewährt wurde. Ein Pfarrer Doné, der im Aufsichtsrat saß, galt als großer Graphologe: als er Uralzeff's Handschrift sah, gab er sein Gutachten ab: der ist ein ehrlicher Mensch, der kriegt Kredit . . .

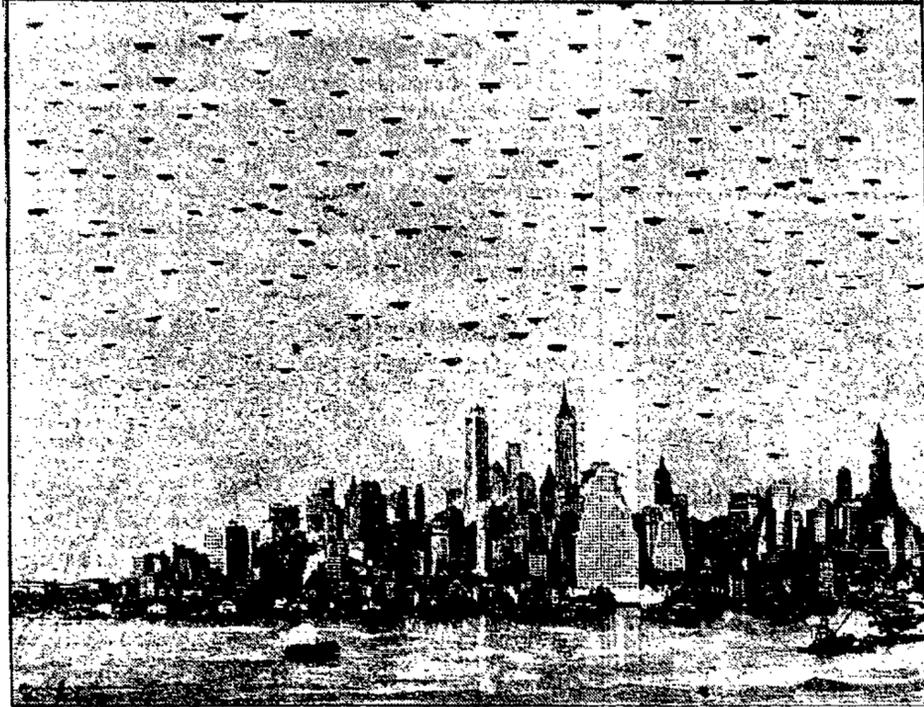
Ehrenmalweihe in Berlin

Am Dienstag mittag wurde in Berlin das dem Gedächtnis der Kriegstoten gewidmete Ehrenmal der Preussischen Regierung feierlich eingeweiht. Die Neue Wache unter den Linden, einstmalig von Schinkel erbaut, erhielt durch den Architekten Heinrich Tessenow ein neues, ernstes Gesicht. In seiner Weiherede betonte der preussische Ministerpräsident, Otto Braun, daß das Ehrenmal der Preussischen Regierung als ein Heiligtum des deutschen Volkes stets das lebendig erhalten solle, die für den Gedanken und für die Rettung des Vaterlandes unerhörte Mutopfer brachten, wie sie der Gang der Geschichte niemals wieder fordern möge. — Anschließend nahm Reichswehrminister Dr. Groener das Wort, nach ihm Reichspräsident von Hindenburg. Beide lezten Kränze nieder. Während der Feierlichkeit feuerte die 13. Batterie des 3. Artillerie-Regiments einen Ehrensalut ab.

Tornado in Minnesota

Ein Toter, 30 Verletzte

In der Nähe von Moorhead (Minnesota U.S.A.) war ein Tornado einen Eisenbahnzug aus den Schienen: ein Toter, 30 Verletzte.



Rein Bienenstamm, sondern Flugzeuge über dem Hafen von Newyork

Sozialisierung des Heilwesens

Die Forderungen der sozialdemokratischen Ärzte

Der Sozialdemokratische Ärztetag, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte Deutschlands, fand im Zusammenhang mit dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig am Sonntag, dem 31. Mai, statt. Er wurde mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Stadtarzt Dr. Aorach (Berlin), eröffnet. Es waren zahlreiche Vertreter verschiedener Organisationen erschienen.

Professor Dr. Knack (Hamburg) hielt das Hauptreferat über das Thema „Der bürgerliche und der sozialistische Arzt“. Es kam zu folgenden Schlußfolgerungen: Für die sozialdemokratischen Ärzte und die ganze sozialdemokratische Partei gilt es, folgenden Zielen zuzustreben:

1. Heberührung des Heil- und Gesundheitswesens in den Gemeindebetrieben. Dann kann sich der Arzt wirklich unabhängig im Dienste der Gesamtheit auswirken.
2. Systematische öffentliche Gesundheitspflege und Gesundheitsfürsorge, Geburtenregulierung nach eugenischen und sozialen Gesichtspunkten. Planmäßige Vorbeugung und Krankheitsbekämpfung unter Berücksichtigung der sozialen Umwelt. Soziale Krankheitsforschung und soziale Therapie.
3. Weitergehende, dem Verständnis der breiten Massen angepasste hygienisch-medizinische Belehrung und Aufklärung. Umgestaltung der heutigen volksgesundheitlichen Arbeit in umfassende Volksgesundheitspflege. Ausdehnung aller gesundheitsfördernden Maßnahmen auf sämtliche Teile der Bevölkerung.

An das Referat schloß sich eine längere, sehr lebhaft ausgeführte Aussprache. Die Forderungen von Prof. Knack fanden allgemeine Zustimmung. Nach Schluß der Verhandlungen beteiligten sich die sozialdemokratischen Ärzte an der Straßendemonstration und der Eröffnung des Parteitages.

Zwölf Vermittler täglich in London

Nach der neuesten Statistik des Londoner Verkehrsamtes zählt die englische Hauptstadt täglich 12 Vermittler. Das ergibt die überraschende Zahl von 4380 vermittelten Personen pro Jahr. Der Anteil der weiblichen Vermittler übertrifft den der männlichen um fast 26 Prozent.

Mord um einen Hühnerstall

Entsetzliche Muttat

Streitigkeiten um den Besitz eines gemeinsam erbauten Hühnerstalls bildeten dieser Tage den Anlaß zu einer entsetzlichen Muttat in Eingen. Der Arbeiter Heinrich Böhm rüchte seinem Schwager nach einer neuen Auseinandersetzung des unglückseligen Stalles wegen schließlich mit einem Beile zuleibe und erschlug ihn. In einer furchtbaren Wut zerfleischte er nachträglich das Antlitz der Leiche mit einer Spitzhade. Bereits in polizeilichem Gewahrsam war er immer noch nicht über die entgegengesetzte Auffassung des Getöteten bezüglich des Hühnerstalles zu beruhigen.

Nachtwandeln im Rauchfang

Eine Mondstüchtige

Die Nachtwandler haben im großen und ganzen auf ihren jellianen Expeditionen großes Glück. Auf Dachfirsten spazieren sie wie geübte Seiltänzer und scheinen alle in besonderer Obhut eines Schutzengels der Mondstüchtigen zu stehen. Einer jungen Französin in Bordeaux aber bekam ihre nächtliche Wanderung dieser Tage außerordentlich übel. Sie geriet in einen Schornstein und rutschte mehrere Stockwerke tief, um schließlich in einem Kamin-Rauchfang stecken zu bleiben. Die erkaunten Bewohner entdeckten plötzlich zwei wohlgeformte weibliche Beine wie leblos im Kamine baumeln. Die Mondstüchtige mußte ins Spital gebracht werden.

Was Doof der F...nden

Furchtbare Seuche in Mexiko

Von einer seltsamen Seuche ist, einem Berichte der mexikanischen Landesuniversität zufolge, eine Indianerziedlung Mexikos bereits seit über 100 Jahren in Mitleidenschaft gezogen. Sämtliche Bewohner der Ziedlung sind blind. Die Neugeborenen besitzen noch innerhalb der ersten Monate das Augenlicht, verlieren es aber bis zur Vollendung ihres ersten Lebensjahres vollkommen. Der Aberglaube der Indianer schreibt das furchtbare Verhängnis einem bösen Geiste zu, so daß die Ziedlung von den umliegenden Stämmen wie die Pest gemieden wird. Bisher war es noch nicht möglich, für die Seuche eine Erklärung zu finden. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen Parasiten im Blute, der erblich übertragen wird.

Siegen als Löwenmütter

In den Hochbergen Brit Columbiens lebte, einer neueren zoologischen Forschung zufolge, die Gattung Kanadas, die sogenannte „Bergziege“. Dieses Wild besitzt anstelle von Gamagrüdeln kurze, sehr scharfe Hörner in Dolchform. Der gefährlichste Feind der Bergziege in den Rocky Mountains ist der Aguav, der Berglöwe, ein überaus gefährliches Raubtier. Diese Großtate getraut sich nur, die Bergziege anzufallen, wenn es ihr möglich ist, von hinten an das Bild zu gelangen. Im Falle eines Gegenangriffes bleibt dem Löwen nur die eilige Flucht übrig, denn sobald sich die scharfen Dolche des Gebirgs in seinen Körper bohren, ist er rettungslos verloren.

Die letzte Schenkung Fridtjof Nanjens. Die Alexander Nanjen, der Bruder des verstorbenen großen Forschers dem norwegischen Innenministerium bekanntgegeben hat, wird der Rest der wohl-tätigen Schenkungen Fridtjof Nanjens gemeinsam mit dem Nobelpreie Fridtjof Nanjens dem staatlichen Nanjen-Gedächtnis-Fonds als Schenkung vermacht. Der Betrag hat zur Zeit die Höhe von annähernd 350 000 Kronen.

Der Zoo am Meere

Wohl den eigenartigsten zoologischen Garten Deutschlands dürfte die Stadt Bremerhaven besitzen. Er liegt direkt am Rande der Nordsee und die Tiere leben hier unter ihren natürlichen Lebensbedingungen in größter Freiheit. Das Bild zeigt das Becken der Pinguine, im Hintergrund ein im Hafen liegender Dampfer.



Sport-Turnen-Spiel

Danziger Fußballieg über schlesische Jugendkraft

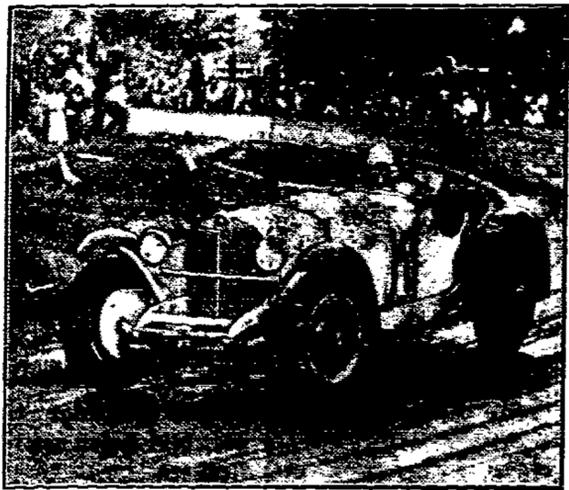
Städtemannschaft Danzig gegen Germania Bobrek 3 : 2 (3 : 1)

Der Kreis II im Baltischen Sportverband hatte ein Fußballspiel mit einer schlesischen Mannschaft, der Deutschen Jugendkraft „Germania“, Bobrek, vereinbart. Das Spiel sollte bereits am Montag stattfinden, mußte aber wegen des Regens auf den gestrigen Dienstag verschoben werden. Der Platz der Kampfbahn präferierte sich in tadelloser Verfassung. Der Kreis II stellte als Danziger Vertretung die Ligamannschaft des Ballspiel- und Eislaufvereins.

Die Gäste entpuppten sich als gute Techniker, der Ball wird flach gehalten. Die Stärke der Elf liegt in der Hintermannschaft und den beiden schnellen Außenstürmern. Der Innensturm ist trotz guter Kombination vor dem Tor zu unentschiedlen.

Die Danziger Vertretung legt vom Anstoß an ein sehr gutes Tempo vor, das beide Parteien bis zum Schlußpfiff durchhalten.

Durch Halbrechts geht Danzig in Führung, muß sich aber nach 10 Minuten den Ausgleich (durch schönen Kopfball) gefallen lassen. Durch ein Selbsttor kommt dann Danzig wieder in Front und der Halbrechte schießt bis zum Wechsel ein drittesmal ein. Die zweite Hälfte sieht gleichmäßig verteiltes Spiel. Die Gäste kommen zum zweiten Tor, das aber vom Schiedsrichter wegen Abseits nicht gegeben wird. Ein Mißverständnis der Danziger Hintermannschaft nützt der Halblinke der Gäste nichts aus und schießt 8 Minuten vor Schluß das zweite Tor. Nach Wiederanstöß setzen die Gäste zum Endspurt an, die Zeit ist aber zu kurz und so mußte sich die Gäste Mannschaft ehrenvoll geschlagen bekennen.



Garacciolo, der bekannte deutsche Rennfahrer, konnte bei dem internationalen Bergrennen der Hochscholawski (Königsberg - Silowisch) den Sieg an sich reißen.

Ueber den Kaitzberg hinweg

10 000-Kilometer-Fahrt des A.S.D.

Nach den „Meinen“ sind nun auch alle 37 Teilnehmer der großen Wagenflotte am Dienstag wohlbehalten in München eingetroffen. Der nur 975 Kilometer lange Weg von Rom nach München mit seinen erheblichen Zielungen und unerschwinglichen Kurven stellte auch an die härtesten Motore erhebliche Anforderungen. Als erster erreichte nach 17 1/2 Stunden Julius v. Karoline mit seinem Nord am Dienstagvormittag die bayerische Metropole. In Urzeilen und längeren Abständen folgten im Laufe des Tages die übrigen Fahrer. Am Abend sind dann alle 37 Fahrer der Serenusgruppe 2 von München aus nach Regensburg abmarschiert.

Die kleinen Wagen haben auf dem schwierigen Teil des letzten Kontrollabschnitts München-Trieb bereits den gefährlichen Kaitzberg überwandern und die ersten 15 Wagen passierten auf dem Wege nach Tübingen die Zwischen-

kontrolle in Trieb. Insgesamt sind von 88 in Berlin abgefahrenen Wagen der beiden Gruppen zur Zeit noch 70 im Wettbewerb. Von den 12 gestarteten Teams laufen noch sechs in Team-Bertung.

Segelflug Berlin—Frankfurt an der Oder

Sturmflieg vor dem Gewitter

Dem Darmstädter Studenten Otto Fuchs, der am Montagabend den ersten Höhensegelflug über Berlin ausgeführt hat, ist gestern ein Ueberlandflug nach Frankfurt a. O. gelungen. Während seines Startes hand im Westen bereits das Gewitter, das sich später über Berlin entlud. In 800 bis 1000 Meter Höhe fand Fuchs eine harte nach Südosten gerichtete Aufströmung. Er ließ sich von diesen aufwärts führenden Winden „mitnehmen“ und segelte in schnellem Flug über Berlin hinweg fast in direkter Richtung nach Frankfurt a. O. mit einer Stundengeschwindigkeit von teilweise 60—70 Kilometer. In der Nähe der Kreuzung der Bahnstrecke Frankfurt a. O.—Küstrin und der Berlin—Frankfurter Chaussee setzte er die Maschine unbeschädigt auf einer Weide auf.

Königsberg schlägt Kiel

Hochschulmeisterschaft im Handball

Auf dem Guts-Muths-Platz in Dresden wurden am Dienstag die beiden Zwischenrundenspiele um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Handball zum Austrag gebracht. In beiden Treffen konnten sich die Sieger erst nach harten Kämpfen mit nur je einem Tor Vorsprung durchsetzen.

Die Universität Königsberg schlug die Universität Kiel 9:8 (4:6), während die Mannschaft der Universität Berlin über die Technische Hochschule Dresden erst nach zweimaliger Verlängerung 7:6 erfolgreich blieb.

Arbeiter Sport auf dem Lande

Die ersten Fußballmannschaften der Arbeiter-Sportvereine Gr.-Rausdorf und Lindenan spielten am Sonntag um die Punkte. Die junge Lindenaner Mannschaft macht in letzter Zeit von sich reden, weil sie öfter über ältere Mannschaften erfolgreich war. Es konnte für auch am Sonntag Rausdorf bezwungen. Ausschlaggebend dafür waren das schlüssigere Verteidigungsspiel und das planvoll vom Mittelstürmer geführte Aufbauspiel. Auch die Besucherreihe war sehr rührig. Gr.-Rausdorf war dagegen zu planlos. Auch ließ sich die Mannschaft einmütigen und zeigte zum Schluß ein hilfloses Spiel. Der Torwart verhinderte durch energisches Eingreifen eine höhere Niederlage. Resultat 4:2 (Halbzeit 2:1) für Lindenan.

Die ersten Mannschaften der Arbeiter-Sportvereine Zauer und Schöneberg spielten am Sonntag ein Fußballspiel. Schöneberg gewann das Spiel 6:3 (Halbzeit 2:2).

Abend-Handballspiel

F.F. Langfuhr II gegen F.F. Danzig II-A 2:1 (0:1)

Nach dem niedergeschlagenen Regen war der letzte Abend im Völkchen sehr klar. Es gab sehr viele Gäste. Der Ball konnte nur flach über den Platz geschoben werden. Nach dem Anstoß war eine leichte Ueberlegenheit von Langfuhr bemerkbar. Danzig machte sich frei und lieferte bis zur Pause ein ausgezeichnetes Spiel, bei dem es ihm gelang, ein Tor zu erzielen. Nach der Halbzeit zeigte sich Langfuhr allmählich in Danzigs Spielhälfte. Während Danzig sich auf Durchbrüche leant.

Wenn Langfuhr nur zwei Tore erzielt hätte, so hätte es an dem höheren Danziger Torwart, der seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Hervorzuheben wäre die laubere, ruhige Arbeit des Langfuhrer rechten Verteidigers. Beide Mannschaften mußten sich das letzte Aufeinandertreffen.

Schändlicher Anschlag. Im St. Annendickhoflager liegt am Sonntag vor dem Polizeikommissariat in Ansbach ein Schandstück über Daboband mit 4:0. Schon zur Partie führten die Schändlichen durch zwei Tore.

Bei uns über ist die Dammung hoch und trocken. Da müssen landliche Schuppen, eingeweicht werden.

Um die gebräuchliche Erhaltung der Güte zu verhindern, werden die Schuppenstücke, sobald sie sich anstreifen, in den Schuppenräumen der Häuser abgelegt. Je nach dem Material wird eine ein- oder zweifache Schicht von Holz und Altpapier über die Güter gelegt. Die Güter werden so lange eingeweicht, bis die Dammung erreicht, daß der Schuppen auf ein Minimum herabgedrückt ist. Nach dieser Vorgabe werden die Schuppenstücke sorgfältig gereinigt und dann mit verdunstungsstarken Flüssigkeiten getränkt, die dem Verdunstungsprozess helfen. Man braucht unter anderem Holz- und Petroleumflüssigkeiten. Petroleumflüssigkeit muß jedoch nicht unbedingt getrocknet werden. — Schuppenstücke werden durch verdunstungsstark und wasserlösliche Flüssigkeiten getränkt. Das verdunstende Flüssigkeiten mit Verdunstungsfähigkeit ein verdunstendes Flüssigkeiten.

Um nach dem alle gut zu sein, die meiste Flüssigkeit ein Schuppenstücke genau dem Zweck der Dammung zu sein, ist auch die Entfernung der Schuppenstücke ein wichtiger Faktor. Man muß sie auch nach dem Verdunstungsprozess mit der in hohen Entfernung des Schuppenstückes getränkt werden. Ganz besonders empfindliche Güter werden in verdunstungsstarken Flüssigkeiten eingeweicht. Durch ein Thermometer, das in diese eingetaucht ist, kann man feststellen, die durch herrschende Temperatur.

Die Ernte des Getreides

Einsammlung des Erntegeldes in Gammig

Am Sonntag wurde in Gammig das Erntegeld eingeweiht. Die Landgemeinde Gammig hat hiermit ihren letzten Tag. Als der einzige Tag, an dem die Ernte eingeweiht wurde, die die Ernte des Getreides geben werden können, lassen die Ernte die Ernte in Gammig. Die Ernte wurde hier der Gemeinde ein Thema zu werden. Das deutsche Theater hat Erntegeld wesentlich hoch zu werden. Die Einsammlung des Erntegeldes lag dem schmerzlichen Denker und Regier so am Herzen, daß eine Vereinbarung mit dem Staat über den Ernte Erntegeld eintrat. Die Ernte der Ernte Erntegeld liegen die Erntegeldstücke der Einsammlung des Erntegeldes. Auch den damaligen Erntegeldstücke waren mindestens 300000 Mark nötig gewesen zur Einsammlung des Erntegeldes.

Das war natürlich in einer Zeit, da die deutschen Volksgenossen den höchsten Aufwand an Arbeitskraft hatten. Zudem war die Einsammlung des Erntegeldes fast im Jahre gescheit. In der Vergangenheit wurde wieder die Ernte eintrat, eine Erlaubnis am Tage des Erntegeldes zu werden und dem nächsten Erntegeld zu werden. Dieser Bericht mußte sein, weil in

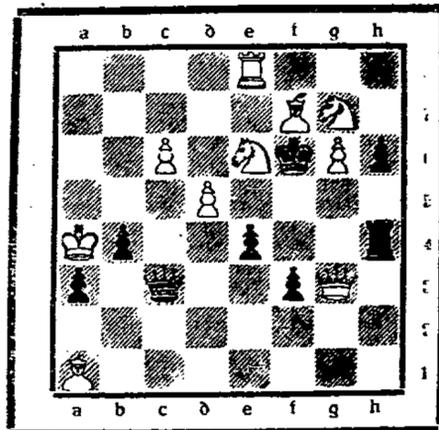
Schach-Ecke

Zwisdauer Straße 152 (Wolfsbau). Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund. 8. Jahrgang. Aufgabe 181

A. W. Daniel

1. Preis „Western Daily-Mercury“ 1904

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen

Lösung zur Aufgabe Nr. 180 (J. G. Frank)

1. Te3—b3! Droht 2. La5—b4#.
1. —, Sb5—d6; 2. Sf4—e6#.

Valve-Thema. Der schwarze Springer öffnet und schießt die Wirkungslinie der schwarzen Dame.

1. —, Sb5—c5; 2. De4×c4#.
1. —, Sb5—d4; 2. De4—d5#.
1. —, Sb5—c7; 2. La5×Db6#.

Bi-Valven-Thema. Die Wirkungslinie der schwarzen Dame wird geöffnet und die der Türme und des Läufers werden geschlossen.

In einer am 2. September 1896 zu Hastings gespielten Turnierpartie (abgelehntes Damengambit) kam es nach dem 51. Zuge von Schwarz zu folgender Stellung: Weiß (Pillsbury): Ke2, Ba2, d4, e3, c6, g4, h2. Schwarz (Gunsberg): Kc6, Ba5, h5, d5, f6, g5, h7. Weiß gewann durch folgende prachtvolle Kombination: 52. e3—e4!!; d5×e4; 53. d5+; Kd6; 54. Kc4, b4; 55. K×e4, a4; 56. Kd4, h5; 57. g4×h5, a3; 58. Kc4, f5; 59. h6, f4; 40. h7. Schwarz gibt auf.

(Aus Max Weiß: 200 Partiestellungen und Endspiele.)

— R. B. —

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Erich Fritsch Danzig, Volkswarte 5.

Danzigs Tennismeisterschaften

Am Donnerstag beginnt auf den Plätzen des Langfuhrer Tennis-Clubs Rot-Weiß am Uphaenpark das erste große Turnier der Saison, gleichzeitig werden die Meisterschaften der Freien Stadt Danzig im Herren- und Damen-Einzel- und Damen-Doppel. Die übrigen Konkurrenzen sind: Herren- und Damen-Einzel, Klasse B, Herren-Doppel, Herren- und Damen-Doppel. Die Nennungen sind sehr zahlreich eingegangen, bekannte Spieler und Spielerinnen des Ostens aus Königsberg, Elbing und Graudenz nehmen an dem Turnier teil. Besonders interessiert natürlich der Start der Königsberger, die die Danziger Meidenmannschaft bekanntlich am vergangenen Sonntag mit 5:4 schlagen konnten.

Preußen-Fußballturnier

Das anlässlich der Staffel Quer durch Danzig angelegte Fußballturnier begann gestern abend auf dem Preußenplatz. Es fanden sich gegenüber: O d a n i a gegen Preußen II. O d a n i a konnte 1:0 gewinnen.

Am zweiten Spiel, Danzig gegen Wacker, waren die letzteren tonangebend. Durch einen Zufallstreffer brachte O d a n i a den Sieg an sich. Die nächsten Spiele folgten Donnerstag, wieder auf dem Preußenplatz, Völkchenberg.

Königsberger Fodenspieler in Danzig. Zum Abschluß seiner Frühjahrsreise hat der Danziger Fodensklub den Völkchenberg nach Danzig verpflichtet (7. Juni.)

Eingepöfelte Pharaonen

Sorren als Kunstwerke verpackt

Unter unendlichen Mühen sind die Mumien der vier in antiken Ägypten bewahrt, der Bergeshöhle entzogen worden. Stausend Jahre vor der Jahrtausendlichen Mumien der Ägypter, vor der Fundstätte, die Mumien und die Mumien. In aller Eile sind die Mumien, die die Arbeiter bei den Ausgrabungen in der El-Amarna gefunden haben. Mumien, die jahrhundert Arbeit hat es bedurft, die Mumien zu was zu bringen. Damit alle in es aber dann noch nicht genau. Wenn die Mumien der zweiten Weg zu was gemacht haben, so kann der Mumienstückler ja nicht etwa über die Beschaffung seiner Zusammenhänge beauftragt werden, damit die Mumien je nun auch über kann. Dann beginnt er mit einer mühseligen Arbeit. Diese Dinge, die oft Jahrhunderte, ja Jahrtausende im Schatz der Erde, abgegraben von Ägypten und dort, erzählt haben, die Mumien erhalten die Zeit überleben haben, sagen, wenn man sie zu was bringt, nach der nicht langer Zeit werden werden. Da mußten sich dann bei einer Mumie, die 3000 und mehr Jahre in den Gräbern der Pharaonen gelassen hat, die man teilweise erhalten gelang, plötzlich gefährliche Dornen von Feindlichkeit herbeizutreiben. Eingepöfelte Mumien abzuwickeln. Da heißt es schnell und ruhig handeln, denn es ist Arbeit und Mühe, in all der Eile aufzuwachen zur Rettung der Mumien und sofort gehen, der Fall ist unvorstellbar.

Die Konservierung der Gegenstände erfolgt je nach ihrem Material auf die verschiedenartigste Weise. Nach dem Grad bis zur Jahrtausende kann man kaum ein wirklich wirkungsvolles Mittel, die Gegenstände gegen den Verfall zu sichern. Erst Ende der neunziger Jahre ist durch Professor Dr. Engel die erste Konservierung der menschlichen Mumien gelungen worden. Durch die von ihm angewandten Methoden ist im Laufe der Jahre viel wertvolles Material, das meist unbeschädigt erhalten geblieben war, der Verwitterung erhalten geblieben.

Die Verfahren an Körpern sind ebenfalls mit den Umständen, unter denen sie gefunden sind, andererseits auf die in der Mumifizierung geübten Weise eine Konservierung, besonders die Mumien und die Mumien. Die Mumien sind in einem Kasten, in dem Kasten sind die Mumien eingepöfelt. Das diesen Kasten können von den Gräbern der Pharaonen die Gegenstände, die bei Jahrtausende gefunden wurden, nicht ohne jedes Zeichen des Verfalls über und überleben.

diesem Zwecke wahrscheinlich keine genügende Unterstützung zu erwarten war. So entstand der Plan der Errichtung eines Festhauses, das eine Bibliothek, ein Archiv und ein Museum beherbergen.

Die wichtigste Frage bei der Errichtung eines Festhauses war die der Finanzierung. Eine Befragung der städtischen Ämter und der Steuerzahler sollte nach dem Willen der Stadtverwaltung nicht erfolgen. Aber schließlich konnten bis auf eine geringe Summe Kosten von etwa 150 000 Mark aus Sammlungen bestritten werden. 2000 Mark erbrachte eine Lotterie, die zur Errichtung des Festhauses von der sächsischen Staatsregierung genehmigt wurde. Kamfahle Spenden gingen ein vom Reichspräsidenten, der Reichs- und der sächsischen Landesregierungen. Das Preisrichterkollegium erkannte unter 17 Bewerbern den 1. Preis dem Entwurf der Firma Gebr. Kieffling in Dresden zu. Am 22. Januar 1929, dem 200. Geburtstag Carlheib Epbraim Leffings, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung an der Grundsteinlegung und der Einweihung zeigte die große Verehrung, die Leffing in seiner Vaterstadt heute noch genießt.

In seiner Redeansprache begrüßte Bürgermeister Dr. Gebauer die Vertreter der Reichs-, Staats- und kirchlichen Behörden und die Mitglieder der Familie Leffing, die zu der Einweihung von nah und fern gekommen waren. Das Festhaus soll leuchtenden Geschickern, so jagte der Bürgermeister, ein Denkmal unserer Tage sein. Zeien dies auch Tage der Not, so versagen wir auch in ihnen nicht, den großen Humanisten Leffing, dessen Ideale von ewiger Gültigkeit, also auch von fester Aktualität seien. Leffings Kampfesmut sei unser Kampfesmut — dies die Forderung der Rede.

Eine Deutsche in Paris unangeführt. In einem Preisanschreiben wurde der deutschen Bühnenbildnerin Maria Lepeschko in Paris ein Preis für ihren Einakter „Uebermorgen“ verliehen. Das Stück behandelt die Wechselbeziehungen zwischen dem Schaffen eines großen Künstlers und dem Wesen einer liebenden Frau. Dieser Tage wurde das kleine Werk mit überaus großem Erfolge zur Aufführung auf einer Pariser Bühne gebracht.

Eine Kunstakademie in Moskau. Die Sowjetregierung hat die Gründung einer Kunstakademie in Moskau beschlossen. Die Akademie wird aus mehreren Abteilungen bestehen, die sich mit der Pflege der einzelnen Zweige der Kunst und der Kunstgeschichte befassen werden. Die bisherigen Institute für Archäologie, für Kunstwissenschaften, für Literatur und Sprachen usw. werden aufgelöst. Gleichzeitig ist die Gründung eines Instituts für Sprachforschung geplant.

Warum herrscht so viel Elend?

Das Referat Tarnows über „Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse“ auf dem sozialdemokratischen Parteitag

Wir geben nachstehend bemerkenswerte Einzelheiten aus dem Referat über „Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse“, das Fritz Tarnow, der Vorsitzende des deutschen Sozialarbeiter-Verbandes, am Montag auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig hielt und an das sich eine lebhafteste Debatte schloß, die den ganzen ersten Verhandlungstag füllte.

Tarnow ging davon aus, daß die vollkommene Lösung der sozialen Frage, die ausreichende Versorgung aller nicht mehr an der Rarheit der Natur, sondern nur noch an der Unberechnung der wirtschaftlichen Organisation, an dem Wahnwitz des wirtschaftlich-sozialen Systems des Kapitalismus scheitert.

Der Krieg habe glänzend bewiesen, daß die Erzeugungsleistung fast unbegrenzt wachsen könne, wenn von der Bedarfseite her der Stachel angelegt wird, nur daß in der kapitalistischen Wirtschaft ein zahlungsfähiger Bedarf vorhanden sein muß, um produktive Wunder auszulösen. Es trifft für Deutschland dasselbe zu, was das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Unternehmervereinigungen in den Vereinigten Staaten feststellt: „Eine Entwicklung, die im 19. Jahrhundert Jahrzehnte gebraucht hätte, kann heute in einem einzigen Jahr oder in wenigen Jahren zurückgelegt werden.“ Was wäre das für eine glänzende Perspektive unter einer vernünftigen Wirtschaftsordnung, und was hat die kapitalistische Wirtschaftsordnung daraus gemacht!

Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege

Die Tatsachen der produktiven Entwicklung stehen allerdings im schroffen Gegensatz zu den Klagen der Unternehmerwelt, daß das „marxistische System“, die hohen Steuern, Soziallasten, Achtstundentag und die hohen Löhne der Wirtschaft vollständig das Blut ausgezogen hätten. Unmittelbar nach dem Kriege allerdings gehörte ungeheurer Mut dazu, die Führung des Staates zu übernehmen. Und es ist das historische Verdienst der Sozialdemokratie, diesen Mut aufgebracht zu haben. Die heutigen „Ketter“ des Vaterlandes haben ja damals in den Mauersoldaten. Wir hätten nach den 4 1/2 schrecklichen Kriegsjahren nicht auch noch über 5 Jahre Inflationsschreden durchmachen müssen, wenn in gewissen Kreisen die Einsicht früher gekommen wäre! (Stürmische Zustimmung.) Erst vom Jahre 1924 an, mit der Ausnahme des Dawes-Plans, der Stabilisierung der Währung und dem Einfließen von Auslandskapital konnte die deutsche Wirtschaft wieder ihren Aufstieg nehmen. Die Gesamtsumme der volkswirtschaftlichen Güterumsätze ist von 172 Milliarden im Jahre 1925 auf 217 Milliarden in den Jahren 1928 und 1929 gestiegen. Die deutsche Warenausfuhr ist von 6 1/2 Milliarden im Jahre 1924 auf 13 1/2 Milliarden im Jahre 1929 gestiegen und hat sich trotz der Weltkrise auch im Jahre 1930 mengenmäßig fast auf dieser Höhe gehalten.

Deutschland hat im Warenausfuhr seine alte Stellung auf dem Weltmarkt wieder erobert.

Schneller noch als die Erzeugung selbst sind die Erzeugungsanlagen gewachsen und gleichzeitig wuchs die überschüssige und nicht ausnutzbare Leistungsfähigkeit.

Daß dieser ganze Aufschwung mit abnormem Auslandsvermögen verbunden worden sei, wird durch die Statistik widerlegt. Die gesamte Auslandsverschuldung — öffentliche und private — betrug Ende 1929 rund 27 Milliarden. Dem standen gegenüber deutsche Guthaben im Ausland in Höhe von rund 10 Milliarden, ohne die Kapitalsummen, die heimlich aus dem Lande geflüchtet sind. Die effektive Verschuldung stellt sich also auf rund 17 Milliarden. Demgegenüber sind von 1924 bis 1929 nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung in die deutsche Wirtschaft hineingebaut worden für Neuanlagen 26,8, Ersatzanlagen 26,2, Vorratsvermehrung 12,7, zusammen 65,7 Milliarden.

Das Auslandskapital ist also nur ein geringer Bruchteil der Kapitalanlagen, die seit 1924 in der deutschen Wirtschaft durchgeführt worden sind. Trotzdem sind wir noch auf lange Zeit auf Auslandskapital angewiesen und müssen alles versuchen, um möglichst leicht und billig zu Auslandskrediten kommen zu können. Dem steht aber die nationalpolitische Bewegung im Lande hemmend gegenüber!

Wirtschaftsanarchie?

Die gegenwärtige Periode ist dadurch gekennzeichnet, daß auf entscheidenden Gebieten die freie Unternehmertumskontrolle abgelöst wurde durch den organisierten Monopolkapitalismus. Aber dieser organisiert nur Wirtschaftskreise, nicht die Volkswirtschaft. Er hebt in der Gesamtwirtschaft nicht die Anarchie auf, er verlegt sie nur in eine andere Größenordnung. Er verwandelt den ökonomischen Bürgerkrieg — Mann gegen Mann — in einen ökonomischen Bürgerkrieg. Er schlägt mit Granaten, wo vorher nur Flintenkugeln flogen. (Stürmische Zustimmung.) Der Monopolkapitalismus hat zweifellos zur Entstehung und Verschärfung der Krise sehr stark beigetragen, und er auch ihren Ablauf verlangsamte. Am deutlichsten sichtbar ist die Störung des Preismechanismus, die von dort her kommt.

Seine schlimmste Wirkung liegt aber vielleicht gar nicht einmal auf dem Gebiete der Preise, als vielmehr der Kapitalrenten. Die monopolisierten Wirtschaftszweige erzeugen durch Preisdiskretion künstliche Rentabilitäten, und darum muß nun ganz automatisch auch der Kapitalstrom diesen künstlichen Rentabilitäten nachlaufen. Diese Wirkung des Monopolkapitalismus muß auf die Dauer das ganze Wirtschaftsgeschehen von der Kapitalseite her in Unordnung halten, wenn dem nicht Maßnahmen für eine Regelung des Kapitalverkehrs und für eine scharfe Kontrolle der Kartelle und Monopole entgegengegriffen werden.

Dazu kommt das Zurückdrängen der individuellen Unternehmernessonlichkeit durch die gesellschaftliche Unternehmungsform.

Heute zeigt sich, daß der freie Unternehmer gewiß noch in großer Zahl vorhanden ist, daß er aber in seiner Bedeutung weit zurückgedrängt worden ist durch die gesellschaftliche Unternehmungsform. Hier sitzt an Stelle des Unternehmers mit eigenem Risiko der „Wirtschaftsbeamte“, der sich allerdings außerordentlich gut in seine veränderte Stellung hineingefunden hat. Die leitenden Beamten der Privatwirtschaft unterscheiden sich von den öffentlichen Beamten nicht etwa darin, daß sie noch ein persönliches Kapitalrisiko zu tragen hätten, wohl aber in ihren Einkommensverhältnissen.

Da das Unternehmertum nicht mehr wird, noch Sparamkeit auf allen Gebieten zu schreien, kann man nicht daran vorbeigehen, daß in der privaten Wirtschaft ein ungeheurer Zugang mit der Bezahlung oft sehr zweifelhafter Unternehmertumskriterien getrieben wird. Ministergehälter werden als selbstverständlich schon bei kleineren Unternehmungen gehalten, und in den Großbetrieben werden Einkommensziffern für diese Beamten erreicht, die selbst amerikanische Unternehmer, die den Dollar nicht beachten, in Verblüffung versetzen.

Verfehlte Lohnpolitik, zu lange Arbeitszeit

Das kapitalistische Unternehmertum benutzt die ungeheure Arbeitslosigkeit zu einem struppelosen und brutalen Angriff auf die Löhne. Dahinter stehen keine volkswirtschaftlichen Überlegungen. Es ist vielmehr soziale Brutalität, die Befriedigung eines Machtstrebens und eine stupide volkswirtschaftliche Tradition. Die Bedeutung des Lohnfaktors ist aber heute eine ganz andere als in der Frühzeit des Kapitalismus. Wenn 70 Prozent der Bevölkerung von Lohn- oder Gehalts-einkommen leben müssen, ist das etwas anderes, als wenn es nur 20 Prozent sind. Die Lohnarbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie jetzt der entscheidende Träger der nationalen Kaufkraft ist, und darum wirkt jeder Druck auf den Lohn als ein Druck auf die Wirtschaft zurück. Dabei macht doch der Lohnanteil bei der Entstehungskosten in der chemischen Industrie nur 10 Prozent aus, in den Hochöfenbetrieben gar nur 7 Prozent, in der Textilindustrie 15 bis 18 Prozent, beim Maschinenbau 25 bis 35 Prozent, in der Automobilindustrie 20 Prozent usw.

Seit dem Beginn der Lohnabbauoffensive hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 1,5 Millionen vermehrt, das ist der beste Beweis für die „Wirksamkeit“ dieser Aktion.

Selbst wenn durch Lohnsenkung eine Steigerung des Exports erreicht werden könnte, würde der Verlust auf dem inneren Markt doch weit überwiegen. Nach der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Situation ist aber ohnehin eine Steigerung der Exportfähigkeit kaum denkbar. Wie soll da der Ausgleich für den Ausfall an Kaufkraft im Innern erreicht werden?

Vor 10 Jahren hatte Hugo Stinnes in einer feierlichen Erklärung proklamiert: Wenn das deutsche Volk sich nicht vom Achtstundentag lossagt und zum Zehnstundentag übergeht, wird es die Grundlage seiner Existenz nie wieder finden. Heute würde wohl niemand mehr den Mut aufbringen, eine solche These aufzustellen.

Es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß der Achtstundentag zu kurz ist, man kann nur noch darüber diskutieren, um wieviel er zu lang ist.

Der Arbeitsmarkt redet in dieser Beziehung eine absolut deutliche und ganz eindeutige Sprache. Die einfache Tatsache ist diese: Wir haben einen Grad der Arbeitslosigkeit erreicht, daß es gar nicht mehr möglich erscheint, im Rahmen der bisherigen normalen Arbeitszeit alle Menschen vom Arbeitsmarkt jemals wieder unterzubringen. Es gibt nur zwei Lösungen: Entweder der Verbrauch steigt zu gewaltig an, daß der Arbeitsmarkt durch vermehrte Beschäftigung leer werden kann. Daß das kapitalistische System diesen Ausweg ermöglicht, ist nicht zu erhoffen. Deswegen bleibt nur die andere Lösung übrig, nämlich eine Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten auf die vorhandenen Arbeitskräfte.

Wir fordern die 40stündige Arbeitswoche nicht nur als Notmaßnahme

für den Augenblick, sondern für die Dauer und sind überzeugt, daß im Rahmen auch dieser Arbeitszeit die Versorgung der Gesellschaft, soweit sie im Kapitalismus überhaupt denkbar ist, gewährleistet werden kann.

Endgültige Krise des Kapitalismus?

Ich glaube, daß man mit Prophezeiungen über den bevorstehenden Zusammenbruch des Kapitalismus sehr vorsichtig sein muß. Trotzdem die gegenwärtige Krise an Umfang und Tiefe alle früheren Krisen übersteigt, wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß die Wirtschaft wieder Wege zum Aufstieg finden wird, was natürlich noch nichts über die Zeitdauer sagt, mit der dabei zu rechnen ist.

Nun stehen wir allerdings am Krankenlager des Kapitalismus nicht nur, um die Krankheit festzustellen, sondern auch, ja — was soll ich da sagen? — als Arzt, der heilen will oder als fröhlicher Erbe, der das Ende nicht erwarten kann? Wir sind, wie mir scheint, dazu verdammt, uns sowohl als Erbe zu fühlen, der die Hinterlassenschaft lieber heute als morgen antreten möchte, wie aber auch als Arzt, der heilen muß, weil davon das Leben derjenigen abhängt, für die er die Verantwortung trägt. Diese Doppelrolle, die uns die gegenwärtige Situation aufzwingt, ist gewiß keine sehr einfache Situation. Wir müssen aber damit fertig werden. Gegenständiglich ausgedrückt heißt die Aufgabe, das kapitalistische System zu überwinden, aber die Wirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern zu verbessern.

Der Redner geht dann auf

das russische Beispiel

ein. Es würde sehr töricht von uns sein, etwa den Zusammenbruch des russischen Experiments zu wünschen. Aber wir könnten nicht das russische Beispiel nachmachen. Wir können nicht sechs Siebentel der Bevölkerung erkaufen auf das Land hinausjagen und sich selbst überlassen. Wir haben eine industrielle Bevölkerung zu versorgen. Im Industrieabsturz hätten die russischen Methoden zunächst einen völligen Zusammenbruch herbeigeführt, so daß uns dieses Beispiel wirklich nicht zur Nachahmung anreizen könnte.

Praktische Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik

Ein Generalrezept dafür gebe es nicht, betont Tarnow. Auch mit keiner sogenannten „revolutionären Aktion“ lasse sich dieses Problem lösen. Es könnten nur wirtschaftspolitische Richtlinien für die Gesamtpolitik aufgestellt werden. Er umreißt diese Richtlinien im Sinne der Resolution, die der Parteitag zu seinem Referat annahm und die wir am Dienstag veröffentlichten. Das alles, bis zur letzten Konsequenz durchgeführt, würde bereits die Konstruktion einer Gesellschaftsordnung sein.

die dem Sozialismus näher käme als dem Kapitalismus.

Allerdings hängen Ausmaß und Tempo dieser Entwicklung nicht von den Formulierungen ab, sondern vom Umfange unserer politischen Macht, die wir für die Durchsetzung der Richtlinien aufbringen können.

Die Ansichten des Sozialismus

Hierzu sagt Tarnow: Wir müssen eingestehen, daß die sozialistische Bewegung noch nicht stark genug war, um das gegenwärtige Elend der kapitalistischen Wirtschaft verbannen zu können. Es sind nicht nur erst Keime, sondern schon feste Fundamente und tragende Konstruktionen für den sozialistischen Bau der Zukunft vorhanden. Und wenn die Rebel dieser Krise sich verzogen haben werden, dann wird sich herausstellen, daß gerade in dieser Zeit der Kapitalismus an Terrain verloren hat.

Immer stärker wird die Abhängigkeit der kapitalistischen Wirtschaft vom Staate, immer größer damit der gesellschaftliche Einfluß über die Wirtschaft. Und mit der Demokratisierung der Staaten wächst auch der Einfluß des Proletariats

in der Wirtschaft. Die gesellschaftliche Wirtschaftspolitik nimmt zu, und es wächst auch der nicht kapitalistische Anteil der öffentlichen und gesellschaftlichen Wirtschaft. Der innere Strukturwandel im Kapitalismus, das Zurückdrängen des individuellen Unternehmertums durch gebundene Unternehmungsformen liegen auch auf dem Wege von der privatkapitalistischen zur gesellschaftlichen Wirtschaft. Mit Recht hat der bürgerliche Professor Schmalenbach den Unternehmern zugerufen:

Ihr seid, wenn auch unbewußt, Vollstrecker des Testaments des großen Sozialisten Karl Marx!

In früheren Krisen hat sich die Gesellschaft überhaupt nicht um die Opfer des Kapitalismus gekümmert, außer einer erbärmlichen und entehrenden Armenunterstützung für Arbeitsunfähige. Wir sind mit den heutigen sozialen Leistungen noch längst nicht zufrieden. Wir sind auch davon überzeugt, daß die Wirtschaft noch mehr leisten kann. Wir müssen aber auch begreifen, daß in diesem Fortschritt doch schon ein nicht geringes Stück verwirklichter Sozialismus steckt.

Neben den sachlichen Voraussetzungen müssen auch die geistlichen zur Verwirklichung des Sozialismus gegeben sein. Nach der materialistischen Geschichtsauffassung wird das gesellschaftliche Bewußtsein geformt durch das ökonomische Sein. Die proletarischen Massen, die heute noch hinter dem Fackelkreuz herlaufen, wollen alles andere sein als Preisstämper für den Kapitalismus. Sie haben schon gelernt, den Kapitalismus zu verfluchen, nur haben sie den Sozialismus noch nicht begriffen.

Auch wenn man weiter in die gesellschaftliche Ideologie unserer Zeit hineinsieht, wird man finden, daß bei aller Geuerlichkeit gegen den unverstandenen Marxismus

die Verteidigung des kapitalistischen Systems sehr schwach geworden

ist. Außer den unmittelbaren Nutznießern dieses Systems gibt es nicht mehr viele, die es ehrlich verteidigen wollen. Und bis weit in die Reihen der Unternehmer hinein kann man heute Zweifel feststellen, ob dieses kapitalistische System wirklich der ökonomischen Weisheit letzter Schluss sei. Einen besonders starken Beweis für die Umwandlung der gesellschaftlichen Ideologie gegen den Kapitalismus und für eine neue Gesellschaftsordnung haben wir in den letzten Wochen durch den neuen Papstbrief bekommen. Wo ist die These von der Göttlichkeit und Unantastbarkeit der geltenden Ordnung geblieben? Evident ist jetzt es in der Enzyklika: „Neuordnung der ganzen Welt ist unerlässlich.“

Das alles sind Zeichen der Zeit, die erkennen lassen, daß trotz der ökonomischen und sozialen Nöte dieser Zeit der Sozialismus schneller marschiert als je zuvor.

Abweichungen und Ergänzungen

Die sehr ausgedehnte Diskussion wird eröffnet durch

Ströbel-Chemnitz

Die deutsche Krise war kein unvermeidliches Schicksal. Die deutsche Krise hat ihre ganz besonderen Ursachen und Umstände, die sich als eine Art kapitalistischer Selbstverbrüderung charakterisieren lassen. Auch heute haben wir drei Verderber Deutschlands: Schacht, Hugenberg und Dittler. Deutschland hat bereits 1926 eine Arbeitsmarktkrise als Folge der Fehtrationalisierung gehabt. Bei Einführung ausländischen Kapitals und Hochhaltung der Löhne wurde sie rasch überwunden. Die Schwere der gegenwärtigen Krise in Deutschland beruht auf der Fehtrationalisierung, der übermäßigen Freisetzung von Arbeitskräften, der Ausschaltung von Auslandskrediten, der Kapitalflucht und des seit 1929 einwirkenden verhängnisvollen Lohnabbaues. Wir stehen vor der Gefahr, daß die drei Verderber ihr Werk vollenden und uns in eine unüberwindliche Krise stürzen, die Zahl der Arbeitslosen vielleicht auf 6 oder 8 Millionen steigern. Diese Gefahr ist durch die einseitigste Politik Brünings außerordentlich gesteigert und diese Politik haben wir leider nicht mit der gebührenden Energie gebremst und bekämpft. (Lebhafter Beifall.) Wir brauchen dringend Milliardenkredite aus dem Ausland, vielleicht eine Pfandbriefanleihe an das aus Deutschland geflüchtete Kapital und die zwei Milliarden, von denen der „Daily Herald“ gesprochen hat. Diese Mittel können wir aber nur erlangen, wenn wir eine wirkliche europäische Friedenspolitik treiben. Deshalb hätten wir auch dem friedensverwehenden Zollunions-Projekt nicht so fatalistisch gegenüberstehen und es ohne Gegenwehr über uns ergehen lassen müssen. Wir müssen auch Acht geben, was in Chequers geschieht. Für die Politik internationaler Verständigung müssen wir eine ganz andere Aktivität entfalten, als wir bisher getan haben.

Engelbert Graf-Leipzig

Ueber die Wirtschaftskrise gehen die Ansichten aller Theoretiker auseinander. Auch innerhalb der Linien, und ich glaube, auch innerhalb der Vorzugshaltung. Worauf es ankommt, ist die Feststellung, daß hier keine Konjunktur, sondern eine Strukturkrise der Weltwirtschaft vorliegt. Wir müssen uns auf die Dauerfolgen des Krisenzustandes einstellen. Gewiß können auch wieder Perioden besserer Konjunktur kommen, aber

die Tendenz wird fortbestehen, das Niveau der Massen herunterzudrücken.

Die Strukturkrise der Wirtschaft ist noch stärker in der Landwirtschaft als in der Industrie. Dort haben sich Veränderungen eingestellt, die überhaupt schwerlich wieder verschwinden werden. Die Industrialisierung der Welt hat nicht nur die Kolonialländer ergriffen, sondern es ist auch im balkanisierten Europa des Nachkrieges eine Industrie künstlich hochgepumpt worden. Es scheint mir auch, daß wir uns dem Problem Sowjetrußland gegenüber viel sachlicher einstellen müssen. (Lebhafter Beifall.) In der Landwirtschaft haben wir einen Zusammenbruch der Latifundien auf feudaler Basis erlebt. Aber die Kleinbauernwirtschaft, die sie erlebt hat, wird durch den Kapitalismus zu neuen Latifundienwirtschaften zusammengefaßt, und so kommt es, daß die überreichen Staaten mit niedriger Bodenrente viel billiger produzieren können als wir.

Wir dürfen auch bei der Beurteilung der Krise nicht übersehen, daß die Technik sich heute so rasch entwickelt, daß die Industrieanlagen häufig noch nicht abgeschrieben sind, während sie doch schon technisch erneuert werden müssen. Das nicht abgeschriebene Kapital wird natürlich in die künftige Konjunktur einbezogen. In der kapitalistischen Gesellschaft ist eben jede Rationalisierung eine Fehtrationalisierung! Die Zeit der Krise und der Fehtrationalisierung wählen jetzt die herrschenden Klassen auf die breiten Massen der Bevölkerung ab. Dazu haben auch Fehler der deutschen Politik beigetragen, auch Fehler unserer Politik. (Beifall und Widerspruch.) Ich bin überzeugt, daß wir heute noch nicht mit einem Zusammenbruch des Kapitalismus zu rechnen haben.

wohl aber besteht die Gefahr eines Zusammenbruchs der Massen.

Wenn die Massen sich in Bewegung setzen, wird es darauf ankommen, wer sie führt, ob sie Vertrauen haben zu uns oder zu Eisler und Thälmann. Wir müssen unsere Politik darauf einstellen, daß wir die Führung behalten. Dazu müssen wir alle Maßnahmen danach einrichten, Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen, die schnell wirken.

Unverändertes Geschäft am Danziger Holzmarkt

Im Laufe der letzten beiden Wochen haben sich die Preise am Danziger Holzmarkt kaum geändert. Von Eingeweihten wird es als erhellend bezeichnet, daß in Danzig keine Vorratslager bestehen und daß die Danziger Exporteure nur das schneiden bzw. kaufen, was sie weiter verkaufen können.

Am Eisenholzmarkt ist das Material knapp und größere Vorräte auf Danziger Lägern nicht vorhanden. Trotzdem sind die Preise augenblicklich immer noch sehr niedrig.

Getreideverfrachtung war sehr mäßig

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 22. bis 28. Mai

Eingang: 119 Fahrzeuge, und zwar 96 Dampfer, 3 Motorschiffe und 17 Motorboote. 1 Dampfschiff und 2 Motorschiffe mit zusammen 86 126 Netto-Regt., gegen 128 Fahrzeuge mit 83 626 Netto-Regt. in der Vormoche.

Abgang: 19 Dampfer, je 1 Hochbockschiff mit einer Teilladung Zerkohle, 10 Dampfer, je 1 Hochbockschiff mit einer Teilladung Zerkohle, 10 Dampfer, je 1 Hochbockschiff mit einer Teilladung Zerkohle.

Der Kohlenumschlag

in der Zeit vom 23. bis 31. Mai 1931

Der Gesamtumschlag betrug 119 622 Tonn. 51 Fahrzeuge gegen 85 in der Vormoche verließen mit Kohlen beladene Reichshäfen. Davon waren bestimmt 18 nach Schweden, 14 nach Danemark, 7 nach Norwegen, 5 nach Holland, 2 nach England, 2 nach Belgien und 2 nach Frankreich.

Woolworth in Katowitz? Die verlanzt, trägt sich die durch ihre Einheitspreismarken bekannte amerikanische Firma Woolworth mit der Absicht, eine Niederlage in Katowitz zu gründen.

Von einer Baumwollfabrik in Schwed. Der Magistrat der Stadt Schwed hat Vorarbeiten für einen Ausbau des städtischen Schlachthofes angeschlossen, der den Produktionszwecken der neu zu bauenden Baumwollfabrik angepasst werden soll.

Das neue Baumwollgarafabrik in Tsch. Das unter dem Druck der polnischen Regierung missergründliche Baumwollgarafabrik in Tsch. hat jedoch die Vorarbeiten für den Bau begonnen und den Entwurf einer neuen Fabrik angeschlossen.

Aus den Börsen wurden notiert:

Für Dänisch:

In Danzig am 2. Juni. Süd-Schweden 2,01 - 2,01, Danziger 1,00 Reichsmark 122,00 - 122,00, 100 Kronen 5,75 - 5,75, 1 amerikanischer Dollar 3,174 - 3,174, etc.

Aus dem Osten

Schwere Gewitterschäden in Königsberg

Windhose reißt die Vorderseite eines Hauses weg - Ein Arbeiter vom Blitz erschlagen

In der vierten Nachmittagsstunde des Montags kam in Königsberg ein schweres Gewitter auf. Es folgte ein gewaltiger Platzregen ein. Im Laufe von fünfzehn Minuten fielen 30 Millimeter Regen. Etwa 10 Millimeter fielen dann noch später.

Erhebliche Verheerungen richtete eine am Rande des aufkommenden Gewitters laufende Windhose in der Beckstraße und Sophienstraße an. Um 130 Uhr schlug in das Grundstück der Beckgarage ein kalter Blitzschlag.

Am der Seite der Zigarette Amalienau wurde der Arbeiter Will Jahnke aus der Gerlachstraße, als er eine Kuh in den Stall holen wollte, vom Blitz erschlagen.

Luftmord im Kreise Kulm

Die Leiche verpöckelt aufgefunden

Am 19. Mai d. J. wurde bei der polnischen Kriminalpolizei die Anzeige gemacht, daß die 12 Jahre alte Marie Wladislawna aus Janowo, Kreis Kulm, auf rätselhafte Weise verstorben ist.

Erst am Sonntag, dem 30. Mai, fand man unweit der Bahnstation Danzawa (Dobrowa) im Kreise Kulm die vollständig verpöckelte Leiche des unglücklichen Mädchens.

Eine mutige Tat

Sieben Arbeiter gerettet

Als Kandidat für die Rettungswedaille wurde der Führer der Arbeiterbewegung in Danzawa, Kreis Rastau, eingereicht, der unter eigener Lebensgefahr sieben Arbeiter vom Tode des Ertrinkens rettete.

In Ödingen verhaftet

Betrügerin nach dem Ende

Die verlanzt, wurde der Beamte der Landratsverwaltung in Ödingen, ein gewisser Gensch, wegen verheerender Machenschaften, die er während eines Dienstes in der Stadt verübte in Haft genommen.

Sabotage eines Güterzuges

Schuldige als Haupttäter

Der 14jährige Dörte Sören Sjöman aus dem Dorfe Torsala bei Örebro, der in der Nähe des Eisenbahngleises seine Herde hütete, legte seinen Lauf auf das Eisenbahngleis und legte sich auf die Schienen.

Die verheerlichen Autofallen

Drahtseilattentäter verhaftet

Die Graudenger Polizei kam einem weiteren Mann, der der Untat der Heberspannung der beiden Wege mit Draht stark verdächtig ist, auf die Spur. Es ist dies ein gewisser 33-jähriger Wladislaw Rogo, ohne ständigen Wohnsitz, ein gefährlicher berufsmäßiger Bandit.

Zu dem schrecklichen Tode des Elektrotechnikers Kiepora bei noch nachzutragen, daß dieser sich auf seiner letzten Fahrt in Gekleider eines jungen Mädchens befunden hat. Dieses Fräulein hatte mit K. in Kurland einige Stunden in fröhlicher Gesellschaft verbracht und war dann mit ihm auf dem Rade gemeinsam zurückgefahren.

Verhängnisvoller Streit mit der Nachbarin

Aus Irrtum in den Tod

In Carlshöhe im Kreise Labiau ist gestern ein junges Menschenleben einem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer gefallen. Der Arbeiter Treinitz, der mit seiner Nachbarin in Streit geriet, ging in derart rabiaten Weise gegen die Frau vor, daß diese einen Nervenzusammenbruch erlitt und wie tot zu Boden fiel.

Arbeitslosenruhen in Bielitz

Durch eifrige Agitation der Kommunisten vertrieben Erwerbslose in Bielitz die Wiener Möbelfabrik von Thonet „Kunus“ zu zerstückeln. Starke Polizeistreifen schritten jedoch ein und trieben die Arbeitslosen auseinander, wobei die Anführer verhaftet wurden.

Schlägereien zwischen Arbeitslosenmassen

In Petrikau fand eine von etwa 1000 Arbeitslosen heuochte Versammlung statt. In der der Oberbürgermeister Schmidt sprach. Während der Ansprache entbrach ein entsetzlicher Lärm, wobei es schließlich zu einem Handgemenge und Messerstechereien kam.

Raubmord in Oberschlesien

Auf der Chaussee bei Kostrau, Polnisch-Oberschlesien, wurde der vom Markt heimkehrende Landwirt Joseph Wojcik von Räubern überfallen, die auf ihn mehrere Revolverkugeln abgaben, durch die der Überfallene auf der Stelle getötet wurde.

nach in Rewe Opfer der Weichsel

In der Weichsel bei Rewe ertrank der Drogeriegehilfe J. Wohlkeil, als er mit Kollegen badete. Er geriet hierbei in einen Strudel und ertrank, zumal er sich zu weit hinausgewagt hatte.

Die beliebte „grüne Grenze“

Ein Dirschauer Verurschmugler verübte am Sonntag eine sich bereits in gehobener Stimmung befindliche Gesellschaft in einem Boot auf der Weichsel nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ohne erlaubnismäßige Pässe über die sogenannte „grüne Grenze“ einschiffungsgel. Dies Vorhaben mißlang jedoch und das Boot wurde mitamt der Post nach der Kriminalpolizei in Dirschau dirigiert.

Ein See wird um 75 Zentimeter gesenkt

Der Wasserpegel des Teichstimmer Sees bei Heilsberg, der die Uferländer bei der bisherigen Spiegelhöhe ständig unter Wasser hält, soll um 75 Zentimeter gesenkt werden, um so mehrere Morgen ertragreicher Bienenlände zu gewinnen.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Mehl, Roggen, Weizen, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Kartoffeln, Getreide, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Zucker, Öl, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Eisen, Kupfer, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Holz, Textilien, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Mehl, Roggen, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen, Getreide, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Zucker, Öl, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Eisen, Kupfer, etc.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Holz, Textilien, etc.

Schwere Jungen vor Bericht

Der mißglückte Einbruch in die Lederhandlung Acla — Kriminalbeamte warteten

Vor dem Erweiterten Schöffengericht wurde gestern gegen zwei ganz schwere Jungen, gegen Paul Stezelow und Wlly Budzinski, wegen versuchten und vollendeten einfachen Diebstahls und wegen versuchten schwereren Diebstahls verhandelt. Außer den beiden war die Braut Budzinskis, das Hausmädchen Agnes M., wegen Beihilfe angeklagt.

Die Verhandlung wuchs sich im Verlauf der Verweisanahme zum dramatischen Schauspiel aus.

Stezelow und Budzinski, die das Haus vom Himmel herunterlogen, um sich weiß zu waschen, redeten sich nach und nach in eine so wilde Wut hinein, daß es eigentlich in jedem Augenblick ausbrach, als würden beide schwere Jungen über die Barriere setzen, um durch Zertrümmern und Zerreißen von Stühlen und Zierstühlen ihren gepreßten Herzen Luft zu machen.

Der einfache Diebstahl wurde — wie die Verhandlung ergab — von Budzinski mit Hilfe seiner Braut verübt. Die M. war Hausmädchen bei einem Textilkaufmann; von ihr forderte Budzinski immer wieder die Schlüssel zum Geschäft und schließlich ließ sich das Mädchen auch überreden. Aber in ihrer Angst lieferte sie dem diebstahligen Bräutigam das falsche Bündel aus. Budzinski probierte und schloß vergebens an den Schlössern, schließlich kehrte er von dem mißlungenen Raubzug zurück.

machte seiner Braut so sehr die Hölle heiß, daß sie schließlich ihre Angst vor der Polizei überwand und die richtigen Schlüssel auslieferte.

Jetzt stand der Weg offen, Budzinski drang in den Laden ein und räumte aus. Nach seiner Meinung waren es nur Waren im Werte von 110 Gulden, die er stahl; der bestohlene Kaufmann sprach von 1500 Gulden. Der wirkliche Wert der Tuche wurde nicht ermittelt. Immerhin war Budzinski in diesem Fall geständig.

Den Diebstahl hatte Budzinski im Januar begangen. Damals wurde die M. arbeitslos, sie zog zu Budzinski, wirtschafte für ihn. Stezelow besuchte die beiden und nun wurde — im Weitein eines vierten Mannes — eine ganz große Sache geplant. Man wollte

in die Lederhandlung Acla in der Judengasse einbrechen.

man wollte den Geldschrank knacken und zu diesem Zweck wurden die sorgfältigsten Vorarbeiten getan. Budzinski beschaffte Arbeitsgerät, ein ganzes Bündel, einen wahren Regen von Einbruchwerkzeugen. Da war eine Handbohrmaschine mit elf Stahlbohrern, ein Schaufelbohrer, ein Strich zum Kleffern, ein Knabber, viele Dietriche, eine Vieezange, ein Zentrumsbohrer, ein feststehendes Meißel und noch manches andere mehr. Am 18. März sollte das Werk getan werden. Was erzählen nun die Angeklagten dem Gericht? Ziemlich starken Tobak, der wert ist noch einmal abgebrannt zu werden. Budzinski erzählt als erster: Ich hatte nichts zu essen, war hungrig, ging darum in das Haus der Acla, um ein ganz, ganz kleines Stückchen Leder zu nehmen. Das wollte ich verkaufen und fürs Geld Brot kaufen. Wie ich mich umfah, war doch die Türe hinter mir zugeklappt, ich sah drin. Erst hatte ich Angst, dann dachte ich raus mußt du hier. Wie ich in der Judengasse aus dem Fenster springen will, leuchtet mich einer mit der Taschenlampe an. Wer ist das? Stezelow. Ich sage, Werich, was willst du hier, sage ich. Das soll ich hier wollen, sagt er.

Und da kam auch schon die Kriminalpolizei und ich.

Stezelow aber kann noch besser als Budzinski: Er hätte an jenem Abend einen Streit mit seiner Braut gehabt. Er brachte sie nach Hause und ausgerechnet mußte ihm da der gebrochene Finger wie wahnsinnig schmerzen. Er alio in seinem Schmerz und Wahnsinn durch die Gassen hin und her, rauf und runter, Gott weiß wo. Kommt er doch durch die Judengasse und bekommt ein Signal mit der Taschenlampe. Ho, denkt er, was is hier los, und leuchtet zurück. Glauben Sie oder glauben Sie nicht, oben quadt der Budzinski zum Fenster raus und sagt, komm raus. Was sollte Stezelow machen, mit dem gebrochenen Finger, bei den Schmerzen, in seinem Wahnsinn, er ging einfach aus Gitter hoch — natürlich dachte er sich nichts dabei. So verübert er. Verabredung zum Einbruch? Rächerlich! Und

klumpt und kumpf auf die Kriminalbeamten, die ihn als einen der gefährlichsten Einbrecher Danzigs bezeichnen.

Wie die Sache in Wahrheit war, schildern die Kriminalbeamten ebenfalls. Von irgend jemand bekamen sie Wind: nachts, am 18. März, soll in der Acla von den und den Jungen der Geldschrank geknackt werden. Die Acla wurde benachrichtigt, nach Feierabend wurde der Geldschrank geleert und offen gelassen, kein Bohrer, kein Stemmeisen sollte ihn beschädigen. Bei Einbruch der Dunkelheit verschwand ein zwei Kriminalbeamte in einer dem Einbruchshaus gegenüberliegenden Wohnung und beobachteten geduldig. Budzinski sah drüber schon längst drin, er hatte sich alles hübsch angesehen und entdeckte nun wohl den leeren offenen Geldschrank. Gegen halb elf gab er

das verarbeitete Lichtzeichen mit der Taschenlampe.

Im selben Augenblick ging auf der Straße die elektrische Nachtlampe aus, der Blitz einer anderen Taschenlampe flog an den Fenstern der Acla vorbei und erlosch. Das war das Zeichen. Ein paar Minuten später kletterte ein Mann — es war Stezelow — an dem Gitter hinauf und verschwand durch das Fenster im Haus. Während einer der Kriminalbeamten das Haus im Auge behielt, ging der andere zum Telefon und alarmierte das Überfallkommando. Indessen aber hatte Budzinski seinem Komplizen Stezelow den Schrank gezeigt und Stezelow, ganz anders ausgebildet als Budzinski, bekam einen gewaltigen Bammel und sah sofort zu, daß er zum Fenster hinaus kam. Als er ans Fenster sprang und nach der Wasserseite zu ausweichen wollte,

Wachte ihm das „Halt!“ eines Kriminalbeamten entgegen.

Er wandte sich und lief davon. Der Revolver knallte hinter ihm her, eine Angel streifte seinen Kopf und das Blut goß im Strom herunter. An der Ecke prallte er mit dem zweiten Kriminalbeamten zusammen. Es gab einen wüsten Kampf. Stezelow wurde überwältigt und zuletzt holte man Budzinski aus dem Speicher, der bei seinem Panzen Werzgen Hand und Kieme machte, eine Keilerei zu beginnen. Ein paar uniannte Rumpen trugen ihn zur Verhaftung.

Während der lauten Verhandlung

versuchte Budzinski seiner Braut einen Kaffee anzubringen.

Das wurde bemerkt, Budzinski riß seiner Braut das winzige Bündel aus der Hand und ließ es im Raum verschwinden. Er kante mit aufgerissenen Augen, schloß die Wägen, würgte mit Todesverachtung, schüttelte die seltsamsten Grimassen, aber der ganz klein zusammengefallene und sehr umschürzte Brief wollte nicht hinunter. Nach einem kleinen Ringkampf in der Antlagengasse wurde ihm der Kaffee abgenommen.

Das Gericht verurteilte Stezelow, der bereits im Justizhaus gesessen hat, zu einem Jahr und sieben Monaten Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Inhaftigkeit von Polizeiaufsicht. Sein Komplize Budzinski

wurde zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis verurteilt, während das Hausmädchen Maßke nur mit zwei Monaten Gefängnis bestraft wurde. Der Haftbefehl gegen sie wurde aufgehoben. Stezelow, der seinem Freund Budzinski verprochen hatte, alles im Gerichtsaal kurz und klein zu schlagen, beschränkte sich darauf, nach Verkündung des Urteils, den beiden Kriminalbeamten für später einmal durch schnittene Hälse zu versprechen. Er meinte vor Wut, als er abgeführt wurde.

Nazis brauchen nicht zu stempeln

Sie erhalten doch die Unterstützung

Soweit Nazis noch unter den Erwerbslosen sind, haben sie selbstverständlich unter dem heutigen Regime auch eine Extrawurst für sich. Wozu sind sie sonst Nazis? Jetzt hat sich wieder ein sehr charakteristischer Vorfall ereignet. Am Montag, dem 1. Juni, wurde auf besondere Anordnung des Regierungsrats Dr. Schneider an sechs Nationalsozialisten die Erwerbslosenunterstützung für drei Tage gezahlt, obwohl sie an diesen Tagen gar nicht gestempelt hatten. Der Vorsitzende war der Nazimann Konkel, der eine rotgehemelte Lüge vorlegte. Zur gleichen Zeit mußte aber ein Friseur, der vor den Pfingstfeiertagen zwei Tage zur Ausschilfe gearbeitet hatte, einen ganzen Tag herumlaufen, um den zweiten Pfingstfeiertag mit bezahlter zu erhalten. Dieser Friseur war nämlich kein Nazimann.

Beurlaubten auf dem Motorrad

Die Maschine freitete

In Oliva wurde gestern, gegen 15 Uhr, einem Beamten auf der Pommerischen Straße/Gde: Am Schloßgarten, von dem Führer eines Verkehrsautobus mitgeteilt, daß er auf der Zoppoter Straße, Gde: Seestraße, einen betrunkenen Motorradfahrer gesehen habe, der versucht hätte, mit seinem Motorrad zu fahren, dabei jedoch mehrere Male umgekippt sei. Der Beamte ging sofort an die bezeichnete Stelle und konnte den Betroffenen erst auf der Seestraße in Höhe der Niederstraße antreffen. Es handelte sich um den 24 Jahre alten Zimmerer Rudolf W. aus Zoppot. Beim Pflanzentommen des Beamten saß W. auf dem Motorrad und versuchte, es in Betrieb zu setzen, was ihm jedoch nicht gelang. W. war leicht angetrunken und nicht fähig, das Rad zu fahren, ohne Verkehrsstörung herbeizuführen. Er gab an, daß das Motorrad seinem Freunde in Zoppot gehöre. Das Kraftrad ist nicht mehr betriebsfähig. Die Lampe und die rechte Fußbremse waren verbogen, die linke Fußbremse abgebrochen. Ferner war die Kupplung defekt.

50000 Einwohner in Ödingen

Immer neuer Raum

Im Laufe des Monats Mai hat sich die Einwohnerzahl Ödingens um 974 Personen vergrößert, so daß am 31. Mai d. J. Ödingen eine Einwohnerzahl von 49 234 aufwies, mithin rund 50 000 Einwohner.

Im Mai haben ihren ständigen Wohnsitz in Ödingen erreicht: 640 Personen aus Pommern, 312 aus dem Posenland, 312 aus dem ehemals russischen Teilgebiet, 82 aus Litauen, 42 aus den Dismarken, 19 aus Oberschlesien, fünf aus Deutschland, 15 aus Danzig, 10 aus Frankreich und eine aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Von Ödingen sind 312 Einwohner umgezogen nach den übrigen Ortsteilen Pommerns, 60 nach dem Posenland, 53 nach dem ehemals russischen Teilgebiet, 23 nach Litauen, 8 nach den Dismarken, 3 nach Oberschlesien und 3 nach Danzig.

Bürgerwieser zahlt keine Wohlfahrtsunterstützung

Der Gemeindevorsteher als Märchenonkel

Gemeindevorsteher Dübrecth in Bürgerwieser, der schon wiederholt die Deffentlichkeit unliebsam beschäftigt, ist jetzt auf den Kriegspfad gegen die Sozialdemokratie gezogen. Die Sozialdemokratie soll durch ihn vernichtet werden. Allen Hilfsbedürftigen erzählt der Gemeindevorsteher, daß er Wohlfahrtsrenten nicht zahlen könne, schuld daran sei die Sozialdemokratie. Sie habe es verhindert, die notwendigen Gelder aufzubringen. Man könne sich dafür bei den sozialdemokratischen Gemeindevorstern von Bürgerwieser bedanken.

Immer wieder erzählt der Märchenonkel Dübrecth diese Geschichte, deshalb sei festgestellt, was sich in Bürgerwieser abspielt hat. Dübrecth hatte als Gemeindevorsteher einen Haushaltsplan aufgestellt, der eine Erhöhung der Gebäudesteuer von 300 auf 400 Prozent, und der Grundwertsteuer von 3500 auf 11 500 Prozent vorsah. Bürgerwieser ist eine Arbeitergemeinde, auch die Hausbesitzer sind fast ausschließlich Arbeiter oder kleine Handwerker. Was an landlichen Besitzern in der Gemeinde vorhanden ist, kämpft ebenfalls schwer ums Dasein. Wohlhabende Haus- und Grundbesitzer gibt es in Bürgerwieser nicht, es sind alles kleine Leute.

Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher lehnten deshalb die vorgeschlagenen Steuererhöhungen ab. Die kommunikativen und bürgerlichen Gemeindevorsteher stellen sich übrigens auf den gleichen Standpunkt, worauf die Vorkämpfer des Dübrecth einstimmig abgelehnt wurden.

Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher wiesen darauf hin, daß Bürgerwieser auch früher nicht in der Lage war, seine Aufgaben aus eigener Kraft zu erfüllen. Die Gemeinde erhielt stets Zuschüsse. Von den Sozialdemokraten wurde gefordert, daß der Gemeindevorsteher sich bemühen solle, um aus dem Ausgleichsfonds des Senats die fehlenden Mittel zu erhalten. Zu diesem Zweck ist nämlich der Ausgleichsfonds geschaffen worden.

Dübrecth will jedoch den Ziehm-Senat schonen und aus der Gemeinde das Letzte herauspressen. Das macht die Sozialdemokratie nicht mit. Deshalb der schäbige Kampf des Gemeindevorstehers gegen die Sozialdemokratie, der übrigens vergeblich ist, denn die Bevölkerung von Bürgerwieser weiß, daß die Sozialdemokratie stets die Interessen der Arbeiter-Bevölkerung vertreten hat.

Danziger Schiffliste

Dtsch. D. „Generaldirektor Sonnenschein“, 2 6, 16 Uhr, ab Dacca, Erz. Besatz & Sieg. Schwed. D. „Fisken“, 2 6, von Palma, leer, Besatz & Sieg. Dtsch. D. „Bircha“, 2 6, von Gotland, leer, Artus. Dtsch. D. „Nordsee“, 2 6, von Karrebeksmünde, leer, Artus. Schwed. D. „Gavern“, 2 6, von Helsingborg, fällig, leer, Postkar. Dän. D. „Sajna“, 2 6, 11 Uhr, von Kopenhagen, leer, Postkar. D. „Smatra“ für Danzig, D. „Larus“ für Bergen, D. „Hil“ für Sam.

Sozialdemokratie verbessert Rentengesetz

Blindenrenten- und Kleinrenten-Gesetz im Ausschuss beraten

Im Sozialen Ausschuss wurden das Blindenrenten- und Kleinrenten-Gesetz beraten und in geänderter Form dem Plenum zur zweiten Lesung überwiesen. Bei der ersten Ausdeutung hatten die Regierungsparteien beschlossen, daß nur der Anspruch auf Rente hat, der am 31. Dezember 1919 im Besitze von 8000 Goldmark war. Nach den bisherigen Bestimmungen brauchte er dagegen nur den Nachweis zu bringen, am 1. Januar 1919 im Besitze von 8000 Mark zu sein, wobei dann immer noch dem Grundjahr „Mark ist Mark“ gehandelt wurde. Die von den Regierungsparteien geplante „Verbesserung“ hätte kein Kleinrenten-Gesetz ergeben, sondern eine Verbesserung einer ganz dünnen Schicht von ehemals sehr reichen Leuten und

eine Ausschließung von mindestens 1/2 der jetzigen Kleinrentenbezieher.

Denn um am 31. Dezember 1919 den Besitz von 8000 Goldmark nachzuweisen, gehörte ein Markvermögen (aus dem Frieden stammend) von 88 000 Mark. Alle, die weniger über den Krieg hinweg gerettet haben, wären künftig vom Bezug der Unterhaltsrente ausgeschlossen worden. Auf sozialdemokratische Vorstellungen, denen sich der Regierungsvorsteher angeschlossen, bequeme sich denn die deutsch-nationale Frau Mg. Kalläne, durch einen Änderungsantrag es beim bisherigen Zustand zu lassen. Bezüglich des Rückgriffsrechtes der Gemeinden wurde beschlossen, nur den Teil einzuführen, der anfallenden Vermögens für den Rückgriff freizugeben, der 10 000 Gulden übersteigt.

Bei beiden Gesetzen entspann sich eine lebhafteste Debatte, als von den Sozialdemokraten beantragt wurde, daß nicht nur die „ehelichen“, sondern sämtliche unterhaltsberechtigten Kinder Anspruch auf Gewährung des Kinderzuschlages haben sollten, wenn sie bedürftig sind.

Diese Forderung ist verfassungsrechtlich begründet.

Frau Kalläne meinte aber, daß eine solche Forderung abzulehnen sei, den außerrechtlichen Kindern gebe es gut, vielfach sogar (!) besser als den ehelichen. Außerdem hätten die Kleinrentner und auch die Blinden ausdrücklich erklärt, daß sie außerrechtliche Kinder von der Verformung ausgeschlossen wissen wollten, was außer ihr niemand recht glaubte. Beim Kleinrenten-Gesetz wurde unsere Forderung zwar abgelehnt, beim Blinden-Gesetz konnten aber die Nazis sich der von unserer Seite gegebenen Begründung nicht verschließen, denn sie enthielten sich bei zweimaliger Abstimmung der Stimme, so daß unser Antrag angenommen wurde, der Kinderzuschlag nicht nur für eheliche, sondern für alle unterhaltsberechtigten Kinder bis zum 18. unter gewissen Voraussetzungen bis zum 21. Lebensjahre, zu zahlen.

Weiter wurde auf sozialdemokratischen Antrag beschlossen, daß auch den Blinden die Rente postfrei zuzustellen sei, ferner daß Einkommen aus Untervermietung nur dann anzurechnen seien, soweit der nach Abzug der Werbesteuern ermittelte Verdienst höher ist als die Rente. Von uns beantragt, aber von den Regierungsparteien abgelehnt wurde der Antrag, daß die Blindenorganisation ein Vorschlagsrecht für die Berufung als Beisitzer in den Blindenausschuss erhalten sollte, angenommen wurde nur der Eventualantrag, daß die Organisation vor der Berufung zu hören sei.

In der nächsten Volkstagsitzung liegen beide Gesetzentwürfe zur zweiten Lesung vor, so daß wesentliche Änderungen kaum noch zu erwarten sind.

Der neue Hafenpräsident in Danzig eingetroffen

Der neue Hafenauschusspräsident, Herr Dr. Benziger, ist gestern in Danzig eingetroffen. Er hat sich heute mit den Mitgliedern des Hafenauschusses bekannt gemacht und ist in einer Sonderdelegation von der Danziger und polnischen Delegation des Hafenauschusses begrüßt worden. Herr Dr. Benziger hat im Anschluß daran dem Präsidenten des Senats seinen Besuch abgestattet.

Dr. Heinsdorf aus der Haft entlassen

Das Obergericht hat, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung der Beschwerde gegen die Inhaftierung Dr. Heinsdorfs stattgegeben. Dr. Heinsdorf wird im Laufe des heutigen Tages aus der Haft entlassen werden. Wir werden auf den Fall, der in der Deffentlichkeit großes Aufsehen erregt hat, noch zurückkommen.

Im Stadttheater wird morgen zum erstenmal die mit großem Beifall aufgenommene Wiener Operette „Die goldne Weiserin“ in der bekannten Besetzung wiederholt. Für Freitag abend ist die Erstaufführung von Georg Kaisers Gesellschaftsspiel „Hellehere“ angesetzt. Das Stück ist bereits an mehreren Bühnen mit Erfolg gegeben worden. Regie: Carl Brückel, der gleichzeitig auch die Rolle des Sneiderhan spielt. Die übrigen Rollen des Stückes sind mit den Damen: Elisabeth Günthel, Gertrud Georges, Inge Wolf und Herrn Alfred Kruchen besetzt. Die nächste Aufführung des Schwantes „Hulla di Hulla“ findet am kommenden Sonntag statt.

Der Tritt in die Schanzenstraße. Der polnische Staatsangehörige Student Tabasz Pradomiat wurde zu 30.— Gulden Geldstrafe evtl. 17 Tagen Gefängnis und zwei Tagen Haft bestraft, da er im April auf der Straße im betrunkenen Zustande in der Langgasse vorzüglich die dem Kaufmann Janewski gehörige Schanzenstraße im Werte von 72.— Gulden durch einen Fußtritt zertrümmert hatte und dem Beamten, welcher seinen Namen feststellen wollte, durch Gewalt Widerstand geleistet hat.

Standesamt Danzig vom 2. Juni

Todesfälle: Sohn Wolfgang des Schlossers Ernst Ewert, fast 3 Mon. — Sohn Werner des Arbeiters Paul Babe, 9 Wochen. — Witwe Marianne Sterta geb. Rumczid, 78 J. — Ruheheimempfänger Johannes Neumann, fast 73 J. — Inhaberin Elisabeth Kober Schmidt, ledig, 34 J. — Inhaberin Anton Wohler, 59 J. — Ehefrau Marie Karaschinski geb. Szczepietowski, fast 59 J. — Mechaniker Karl Amann, 40 J. — Schuhmacher Karl Stach, 60 J. — Ehefrau Elisabeth Witkowski geb. Böhm, 46 J.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 2. Juni 1921

| | 1. 6. | 2. 6. | | 1. 6. | 2. 6. |
|----------|---------|-------|---------------|---------|-------|
| Krausz | -2,91 | -2,87 | Romy Gocz | +1,13 | +1,22 |
| Ramisch | + , - | +1,19 | Brzemysk | -1,92 | -2,08 |
| Partskan | +1,02 | +1,01 | Byczkow | +0,20 | +0,19 |
| Blot | +0,85 | +0,85 | Sutusk | +0,83 | +0,82 |
| | gestern | heute | | gestern | heute |
| Thorn | +0,75 | +0,72 | Montauersilpe | +0,37 | +0,31 |
| Korben | +0,88 | +0,85 | Siedel | +0,36 | +0,30 |
| Elm | +0,66 | +0,62 | Dirkha | +0,22 | +0,15 |
| Granberg | +0,86 | +0,81 | Einlage | +2,00 | +2,10 |
| Kuzabrad | +1,18 | +1,12 | Schiemenort | +2,26 | +2,28 |

Verantwortlich für die Redaktion: J. S. Franz Adomat; für Inserate Anton Grosse; beide in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Zeitung & Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig. Am Spandauer 1

Ausschreibung

Die Neubauteile mit 45 Kleinwohnbauteilen der Danziger Wohnungs-A.G. am Paradiesweg sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Vergütung geschieht nach den einzelnen Titeln getrennt, und zwar:

- 1. Erd-, Maurer-, Zimmerarbeiten und Malerarbeiten
2. Klempnerarbeiten
3. Schlosserarbeiten
4. Dachdeckerarbeiten
5. Klempnerarbeiten
6. Malerarbeiten
7. Malerarbeiten
8. Malerarbeiten
9. Klempnerarbeiten
10. Klempnerarbeiten
11. Elektrische Anlagen.

Die Ausschreibungsunterlagen sind gegen Erstattung der Unkosten von dem Unterzeichneten, Langfuhr, Ringstr. 22, ab Donnerstag, dem 4. d. M., von 8-3 Uhr, zu besichtigen, wobei auch die Zeichnungen eingesehen werden können.

Der bauleitende Architekt: H. Gause.

Versammlungsanzeiger

EW. Langfuhr, Kettlerstraße, heute: Spaziergasse nach Brühl, Treffpunkt 18 Uhr am Heim. Leiter Albert Schmidt.
EW. Fußballmannschaft, heute: Mittwoch, abends 7 Uhr, auf dem Silesienberg, Platz 1.
EW. 2. Bezirk, Mittwoch, den 3. Juni, abends 7 Uhr, in der Mauerbergstraße, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

EW. 12. Bezirk, Freitag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Silesienberg, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

EW. 1. Bezirk, Donnerstag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, im Silesienberg, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

EW. 9. Bezirk, Donnerstag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, im Silesienberg, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

EW. 1. Bezirk, Freitag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Silesienberg, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

EW. 1. Bezirk, Freitag, den 3. Juni, abends 7 Uhr, im Silesienberg, Schließelmann: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht: Die letzten Zahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Vortragender: Abg. Gen. Brill, 2. Bezirksangelegenheiten.

Karl Stasch
Am 1. Juni entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schuhmachermeister
im vollendeten 60. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Stasch
Die Einäscherung findet Freitag, vormitt. 11 Uhr, im Krematorium statt.

Zurückgekehrt
Dr. Dobe
Thornscher Weg 11

Zurück
Dr. Rudolph
Vorstadt Graben 41 (8-10 1/2 u. 4-5)

Zurückgekehrt!
Zahnarzt Mallachow
Langgasse 21, 1 Tr., Eing. Postgasse

Danziger Stadttheater
Generalintendant: Rudolf Schaefer, Sternbrücker Nr. 235 30
Mittwoch, den 3. Juni, 1924, 8 Uhr: 'Die gold'ne Meisterei'
Donnerstag, 4. Juni 1924, 8 Uhr: 'Die gold'ne Meisterei'

Die gold'ne Meisterei
Wiener Operette in 3 Akten von Jul. Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Eder. In Szene gesetzt und Inszeniert von Adolf Walter. Musikalische Leitung: Gustav G. Lehmann. Intendenz: Fritz Blumhoff.

Uhren in Gold und Silber aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe
11, Danziger Nr. 10 nur 1. Etage

Günstiger Gelegenheitskauf!
In den Räumen der **Hansa-Bank**, Brotbankengasse 43, stehen zum Verkauf gegen Barzahlung
Freitag, 5. Juni von 12 Uhr ab
freigewordene Einrichtungsgegenstände:
div. transportable Kachelöfen, eis. Öfen, Fernsprechkabine, Büro-Glasverschlüge, Absperrgitter mit Stäben u. Glasfüllungen, div. Schreibtische, Stühle, 1 elektrische Krone, 1 eiserne Wendeltreppe von 3,80 m Höhe und 1,30 m Durchmesser, 1 Vervielfältigungs-Apparat etc.

Hausfrauenbund Danzig
Sommermoden-Nachmittag
im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses am Donnerstag, dem 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, interessante
Vistra-Kleider- und Wäsche-Schau
Zum ersten Male in Danzig zeigt Fräulein Erika Römer aus Berlin im Auftrage der I. G. Farbenindustrie Aktienges., Berlin, künstlerisches, blitzschnelles Visstrakleiderstecken auf der lebenden Figur
Conferencier: Herr Gustav Nord vom Danz. Stadttheater
Mitwirkende: Damen des Danziger Stadttheater-Balletts
Gymnastikschule Fräulein Edith Jahn, Zoppot
Musik: Kapelle Grabowski
Vorführungen des lustigen Paul-Simmel-Vistra-Films
Aufklärungen über den großen Vistra-Wettbewerb
Eintrittskarten im Vorverkauf zu 75 Pfg. zu haben beim Hausfrauenbund, Brotbankengasse 36, und allen durch Aushängeplakate kenntlichen Firmen.

Arbeiter-Bildungsausschuß
Danzig
Am Freitag, dem 5. Juni, abends 8 Uhr, in der Aula der Petrischule, Hansaplatz, spricht
Otto Glöckel
Nationalrat und Leiter des Wiener Schulwesens über
Die neue Schule im neuen Wien
An dieser Veranstaltung beteiligen sich alle Eltern, Erzieher und Freunde der Schulreform!
Eintritt 30 P — Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“

Gutes Sofa
zu verkaufen.
Küchlerstraße 18 2.

Fausche arch. ionn.
Zimmer, gr. Küche, Bad, Keller, Keller, ca. 2 Zimmer, u. Bad, od. 2 Zimmer, Aug. u. 1921 a. d. Exped.

3e. Seite finden für
die 1. Etage taub.
Schloßstraße 89. 1.

Fausche große Stube
Küche, Keller, Bod. u. Zubeh., ionn. u. bell. Straßensfront, ca. al. od. 1 1/2 Zimmerwohn. Aug. u. 1924 a. d. Exp.

Ordnung in Mann
finder: tauberes
Gute Seite 34, 307, Vorderhaus, 1.

Fausche 2 Zimmer
Küche, Keller, Bod., ionn., 1 Zimmer m. Mureine, Brauhaus, arden alchid. Aug. u. 1921 a. d. Exped.

Wohn-Gesuche
Geg. Bormerkkarte, Suche 2-Zimmer, 3-Zimmer, 4-Zimmer, 5-Zimmer, 6-Zimmer, 7-Zimmer, 8-Zimmer, 9-Zimmer, 10-Zimmer, 11-Zimmer, 12-Zimmer, 13-Zimmer, 14-Zimmer, 15-Zimmer, 16-Zimmer, 17-Zimmer, 18-Zimmer, 19-Zimmer, 20-Zimmer, 21-Zimmer, 22-Zimmer, 23-Zimmer, 24-Zimmer, 25-Zimmer, 26-Zimmer, 27-Zimmer, 28-Zimmer, 29-Zimmer, 30-Zimmer, 31-Zimmer, 32-Zimmer, 33-Zimmer, 34-Zimmer, 35-Zimmer, 36-Zimmer, 37-Zimmer, 38-Zimmer, 39-Zimmer, 40-Zimmer, 41-Zimmer, 42-Zimmer, 43-Zimmer, 44-Zimmer, 45-Zimmer, 46-Zimmer, 47-Zimmer, 48-Zimmer, 49-Zimmer, 50-Zimmer, 51-Zimmer, 52-Zimmer, 53-Zimmer, 54-Zimmer, 55-Zimmer, 56-Zimmer, 57-Zimmer, 58-Zimmer, 59-Zimmer, 60-Zimmer, 61-Zimmer, 62-Zimmer, 63-Zimmer, 64-Zimmer, 65-Zimmer, 66-Zimmer, 67-Zimmer, 68-Zimmer, 69-Zimmer, 70-Zimmer, 71-Zimmer, 72-Zimmer, 73-Zimmer, 74-Zimmer, 75-Zimmer, 76-Zimmer, 77-Zimmer, 78-Zimmer, 79-Zimmer, 80-Zimmer, 81-Zimmer, 82-Zimmer, 83-Zimmer, 84-Zimmer, 85-Zimmer, 86-Zimmer, 87-Zimmer, 88-Zimmer, 89-Zimmer, 90-Zimmer, 91-Zimmer, 92-Zimmer, 93-Zimmer, 94-Zimmer, 95-Zimmer, 96-Zimmer, 97-Zimmer, 98-Zimmer, 99-Zimmer, 100-Zimmer, 101-Zimmer, 102-Zimmer, 103-Zimmer, 104-Zimmer, 105-Zimmer, 106-Zimmer, 107-Zimmer, 108-Zimmer, 109-Zimmer, 110-Zimmer, 111-Zimmer, 112-Zimmer, 113-Zimmer, 114-Zimmer, 115-Zimmer, 116-Zimmer, 117-Zimmer, 118-Zimmer, 119-Zimmer, 120-Zimmer, 121-Zimmer, 122-Zimmer, 123-Zimmer, 124-Zimmer, 125-Zimmer, 126-Zimmer, 127-Zimmer, 128-Zimmer, 129-Zimmer, 130-Zimmer, 131-Zimmer, 132-Zimmer, 133-Zimmer, 134-Zimmer, 135-Zimmer, 136-Zimmer, 137-Zimmer, 138-Zimmer, 139-Zimmer, 140-Zimmer, 141-Zimmer, 142-Zimmer, 143-Zimmer, 144-Zimmer, 145-Zimmer, 146-Zimmer, 147-Zimmer, 148-Zimmer, 149-Zimmer, 150-Zimmer, 151-Zimmer, 152-Zimmer, 153-Zimmer, 154-Zimmer, 155-Zimmer, 156-Zimmer, 157-Zimmer, 158-Zimmer, 159-Zimmer, 160-Zimmer, 161-Zimmer, 162-Zimmer, 163-Zimmer, 164-Zimmer, 165-Zimmer, 166-Zimmer, 167-Zimmer, 168-Zimmer, 169-Zimmer, 170-Zimmer, 171-Zimmer, 172-Zimmer, 173-Zimmer, 174-Zimmer, 175-Zimmer, 176-Zimmer, 177-Zimmer, 178-Zimmer, 179-Zimmer, 180-Zimmer, 181-Zimmer, 182-Zimmer, 183-Zimmer, 184-Zimmer, 185-Zimmer, 186-Zimmer, 187-Zimmer, 188-Zimmer, 189-Zimmer, 190-Zimmer, 191-Zimmer, 192-Zimmer, 193-Zimmer, 194-Zimmer, 195-Zimmer, 196-Zimmer, 197-Zimmer, 198-Zimmer, 199-Zimmer, 200-Zimmer, 201-Zimmer, 202-Zimmer, 203-Zimmer, 204-Zimmer, 205-Zimmer, 206-Zimmer, 207-Zimmer, 208-Zimmer, 209-Zimmer, 210-Zimmer, 211-Zimmer, 212-Zimmer, 213-Zimmer, 214-Zimmer, 215-Zimmer, 216-Zimmer, 217-Zimmer, 218-Zimmer, 219-Zimmer, 220-Zimmer, 221-Zimmer, 222-Zimmer, 223-Zimmer, 224-Zimmer, 225-Zimmer, 226-Zimmer, 227-Zimmer, 228-Zimmer, 229-Zimmer, 230-Zimmer, 231-Zimmer, 232-Zimmer, 233-Zimmer, 234-Zimmer, 235-Zimmer, 236-Zimmer, 237-Zimmer, 238-Zimmer, 239-Zimmer, 240-Zimmer, 241-Zimmer, 242-Zimmer, 243-Zimmer, 244-Zimmer, 245-Zimmer, 246-Zimmer, 247-Zimmer, 248-Zimmer, 249-Zimmer, 250-Zimmer, 251-Zimmer, 252-Zimmer, 253-Zimmer, 254-Zimmer, 255-Zimmer, 256-Zimmer, 257-Zimmer, 258-Zimmer, 259-Zimmer, 260-Zimmer, 261-Zimmer, 262-Zimmer, 263-Zimmer, 264-Zimmer, 265-Zimmer, 266-Zimmer, 267-Zimmer, 268-Zimmer, 269-Zimmer, 270-Zimmer, 271-Zimmer, 272-Zimmer, 273-Zimmer, 274-Zimmer, 275-Zimmer, 276-Zimmer, 277-Zimmer, 278-Zimmer, 279-Zimmer, 280-Zimmer, 281-Zimmer, 282-Zimmer, 283-Zimmer, 284-Zimmer, 285-Zimmer, 286-Zimmer, 287-Zimmer, 288-Zimmer, 289-Zimmer, 290-Zimmer, 291-Zimmer, 292-Zimmer, 293-Zimmer, 294-Zimmer, 295-Zimmer, 296-Zimmer, 297-Zimmer, 298-Zimmer, 299-Zimmer, 300-Zimmer, 301-Zimmer, 302-Zimmer, 303-Zimmer, 304-Zimmer, 305-Zimmer, 306-Zimmer, 307-Zimmer, 308-Zimmer, 309-Zimmer, 310-Zimmer, 311-Zimmer, 312-Zimmer, 313-Zimmer, 314-Zimmer, 315-Zimmer, 316-Zimmer, 317-Zimmer, 318-Zimmer, 319-Zimmer, 320-Zimmer, 321-Zimmer, 322-Zimmer, 323-Zimmer, 324-Zimmer, 325-Zimmer, 326-Zimmer, 327-Zimmer, 328-Zimmer, 329-Zimmer, 330-Zimmer, 331-Zimmer, 332-Zimmer, 333-Zimmer, 334-Zimmer, 335-Zimmer, 336-Zimmer, 337-Zimmer, 338-Zimmer, 339-Zimmer, 340-Zimmer, 341-Zimmer, 342-Zimmer, 343-Zimmer, 344-Zimmer, 345-Zimmer, 346-Zimmer, 347-Zimmer, 348-Zimmer, 349-Zimmer, 350-Zimmer, 351-Zimmer, 352-Zimmer, 353-Zimmer, 354-Zimmer, 355-Zimmer, 356-Zimmer, 357-Zimmer, 358-Zimmer, 359-Zimmer, 360-Zimmer, 361-Zimmer, 362-Zimmer, 363-Zimmer, 364-Zimmer, 365-Zimmer, 366-Zimmer, 367-Zimmer, 368-Zimmer, 369-Zimmer, 370-Zimmer, 371-Zimmer, 372-Zimmer, 373-Zimmer, 374-Zimmer, 375-Zimmer, 376-Zimmer, 377-Zimmer, 378-Zimmer, 379-Zimmer, 380-Zimmer, 381-Zimmer, 382-Zimmer, 383-Zimmer, 384-Zimmer, 385-Zimmer, 386-Zimmer, 387-Zimmer, 388-Zimmer, 389-Zimmer, 390-Zimmer, 391-Zimmer, 392-Zimmer, 393-Zimmer, 394-Zimmer, 395-Zimmer, 396-Zimmer, 397-Zimmer, 398-Zimmer, 399-Zimmer, 400-Zimmer, 401-Zimmer, 402-Zimmer, 403-Zimmer, 404-Zimmer, 405-Zimmer, 406-Zimmer, 407-Zimmer, 408-Zimmer, 409-Zimmer, 410-Zimmer, 411-Zimmer, 412-Zimmer, 413-Zimmer, 414-Zimmer, 415-Zimmer, 416-Zimmer, 417-Zimmer, 418-Zimmer, 419-Zimmer, 420-Zimmer, 421-Zimmer, 422-Zimmer, 423-Zimmer, 424-Zimmer, 425-Zimmer, 426-Zimmer, 427-Zimmer, 428-Zimmer, 429-Zimmer, 430-Zimmer, 431-Zimmer, 432-Zimmer, 433-Zimmer, 434-Zimmer, 435-Zimmer, 436-Zimmer, 437-Zimmer, 438-Zimmer, 439-Zimmer, 440-Zimmer, 441-Zimmer, 442-Zimmer, 443-Zimmer, 444-Zimmer, 445-Zimmer, 446-Zimmer, 447-Zimmer, 448-Zimmer, 449-Zimmer, 450-Zimmer, 451-Zimmer, 452-Zimmer, 453-Zimmer, 454-Zimmer, 455-Zimmer, 456-Zimmer, 457-Zimmer, 458-Zimmer, 459-Zimmer, 460-Zimmer, 461-Zimmer, 462-Zimmer, 463-Zimmer, 464-Zimmer, 465-Zimmer, 466-Zimmer, 467-Zimmer, 468-Zimmer, 469-Zimmer, 470-Zimmer, 471-Zimmer, 472-Zimmer, 473-Zimmer, 474-Zimmer, 475-Zimmer, 476-Zimmer, 477-Zimmer, 478-Zimmer, 479-Zimmer, 480-Zimmer, 481-Zimmer, 482-Zimmer, 483-Zimmer, 484-Zimmer, 485-Zimmer, 486-Zimmer, 487-Zimmer, 488-Zimmer, 489-Zimmer, 490-Zimmer, 491-Zimmer, 492-Zimmer, 493-Zimmer, 494-Zimmer, 495-Zimmer, 496-Zimmer, 497-Zimmer, 498-Zimmer, 499-Zimmer, 500-Zimmer, 501-Zimmer, 502-Zimmer, 503-Zimmer, 504-Zimmer, 505-Zimmer, 506-Zimmer, 507-Zimmer, 508-Zimmer, 509-Zimmer, 510-Zimmer, 511-Zimmer, 512-Zimmer, 513-Zimmer, 514-Zimmer, 515-Zimmer, 516-Zimmer, 517-Zimmer, 518-Zimmer, 519-Zimmer, 520-Zimmer, 521-Zimmer, 522-Zimmer, 523-Zimmer, 524-Zimmer, 525-Zimmer, 526-Zimmer, 527-Zimmer, 528-Zimmer, 529-Zimmer, 530-Zimmer, 531-Zimmer, 532-Zimmer, 533-Zimmer, 534-Zimmer, 535-Zimmer, 536-Zimmer, 537-Zimmer, 538-Zimmer, 539-Zimmer, 540-Zimmer, 541-Zimmer, 542-Zimmer, 543-Zimmer, 544-Zimmer, 545-Zimmer, 546-Zimmer, 547-Zimmer, 548-Zimmer, 549-Zimmer, 550-Zimmer, 551-Zimmer, 552-Zimmer, 553-Zimmer, 554-Zimmer, 555-Zimmer, 556-Zimmer, 557-Zimmer, 558-Zimmer, 559-Zimmer, 560-Zimmer, 561-Zimmer, 562-Zimmer, 563-Zimmer, 564-Zimmer, 565-Zimmer, 566-Zimmer, 567-Zimmer, 568-Zimmer, 569-Zimmer, 570-Zimmer, 571-Zimmer, 572-Zimmer, 573-Zimmer, 574-Zimmer, 575-Zimmer, 576-Zimmer, 577-Zimmer, 578-Zimmer, 579-Zimmer, 580-Zimmer, 581-Zimmer, 582-Zimmer, 583-Zimmer, 584-Zimmer, 585-Zimmer, 586-Zimmer, 587-Zimmer, 588-Zimmer, 589-Zimmer, 590-Zimmer, 591-Zimmer, 592-Zimmer, 593-Zimmer, 594-Zimmer, 595-Zimmer, 596-Zimmer, 597-Zimmer, 598-Zimmer, 599-Zimmer, 600-Zimmer, 601-Zimmer, 602-Zimmer, 603-Zimmer, 604-Zimmer, 605-Zimmer, 606-Zimmer, 607-Zimmer, 608-Zimmer, 609-Zimmer, 610-Zimmer, 611-Zimmer, 612-Zimmer, 613-Zimmer, 614-Zimmer, 615-Zimmer, 616-Zimmer, 617-Zimmer, 618-Zimmer, 619-Zimmer, 620-Zimmer, 621-Zimmer, 622-Zimmer, 623-Zimmer, 624-Zimmer, 625-Zimmer, 626-Zimmer, 627-Zimmer, 628-Zimmer, 629-Zimmer, 630-Zimmer, 631-Zimmer, 632-Zimmer, 633-Zimmer, 634-Zimmer, 635-Zimmer, 636-Zimmer, 637-Zimmer, 638-Zimmer, 639-Zimmer, 640-Zimmer, 641-Zimmer, 642-Zimmer, 643-Zimmer, 644-Zimmer, 645-Zimmer, 646-Zimmer, 647-Zimmer, 648-Zimmer, 649-Zimmer, 650-Zimmer, 651-Zimmer, 652-Zimmer, 653-Zimmer, 654-Zimmer, 655-Zimmer, 656-Zimmer, 657-Zimmer, 658-Zimmer, 659-Zimmer, 660-Zimmer, 661-Zimmer, 662-Zimmer, 663-Zimmer, 664-Zimmer, 665-Zimmer, 666-Zimmer, 667-Zimmer, 668-Zimmer, 669-Zimmer, 670-Zimmer, 671-Zimmer, 672-Zimmer, 673-Zimmer, 674-Zimmer, 675-Zimmer, 676-Zimmer, 677-Zimmer, 678-Zimmer, 679-Zimmer, 680-Zimmer, 681-Zimmer, 682-Zimmer, 683-Zimmer, 684-Zimmer, 685-Zimmer, 686-Zimmer, 687-Zimmer, 688-Zimmer, 689-Zimmer, 690-Zimmer, 691-Zimmer, 692-Zimmer, 693-Zimmer, 694-Zimmer, 695-Zimmer, 696-Zimmer, 697-Zimmer, 698-Zimmer, 699-Zimmer, 700-Zimmer, 701-Zimmer, 702-Zimmer, 703-Zimmer, 704-Zimmer, 705-Zimmer, 706-Zimmer, 707-Zimmer, 708-Zimmer, 709-Zimmer, 710-Zimmer, 711-Zimmer, 712-Zimmer, 713-Zimmer, 714-Zimmer, 715-Zimmer, 716-Zimmer, 717-Zimmer, 718-Zimmer, 719-Zimmer, 720-Zimmer, 721-Zimmer, 722-Zimmer, 723-Zimmer, 724-Zimmer, 725-Zimmer, 726-Zimmer, 727-Zimmer, 728-Zimmer, 729-Zimmer, 730-Zimmer, 731-Zimmer, 732-Zimmer, 733-Zimmer, 734-Zimmer, 735-Zimmer, 736-Zimmer, 737-Zimmer, 738-Zimmer, 739-Zimmer, 740-Zimmer, 741-Zimmer, 742-Zimmer, 743-Zimmer, 744-Zimmer, 745-Zimmer, 746-Zimmer, 747-Zimmer, 748-Zimmer, 749-Zimmer, 750-Zimmer, 751-Zimmer, 752-Zimmer, 753-Zimmer, 754-Zimmer, 755-Zimmer, 756-Zimmer, 757-Zimmer, 758-Zimmer, 759-Zimmer, 760-Zimmer, 761-Zimmer, 762-Zimmer, 763-Zimmer, 764-Zimmer, 765-Zimmer, 766-Zimmer, 767-Zimmer, 768-Zimmer, 769-Zimmer, 770-Zimmer, 771-Zimmer, 772-Zimmer, 773-Zimmer, 774-Zimmer, 775-Zimmer, 776-Zimmer, 777-Zimmer, 778-Zimmer, 779-Zimmer, 780-Zimmer, 781-Zimmer, 782-Zimmer, 783-Zimmer, 784-Zimmer, 785-Zimmer, 786-Zimmer, 787-Zimmer, 788-Zimmer, 789-Zimmer, 790-Zimmer, 791-Zimmer, 792-Zimmer, 793-Zimmer, 794-Zimmer, 795-Zimmer, 796-Zimmer, 797-Zimmer, 798-Zimmer, 799-Zimmer, 800-Zimmer, 801-Zimmer, 802-Zimmer, 803-Zimmer, 804-Zimmer, 805-Zimmer, 806-Zimmer, 807-Zimmer, 808-Zimmer, 809-Zimmer, 810-Zimmer, 811-Zimmer, 812-Zimmer, 813-Zimmer, 814-Zimmer, 815-Zimmer, 816-Zimmer, 817-Zimmer, 818-Zimmer, 819-Zimmer, 820-Zimmer, 821-Zimmer, 822-Zimmer, 823-Zimmer, 824-Zimmer, 825-Zimmer, 826-Zimmer, 827-Zimmer, 828-Zimmer, 829-Zimmer, 830-Zimmer, 831-Zimmer, 832-Zimmer, 833-Zimmer, 834-Zimmer, 835-Zimmer, 836-Zimmer, 837-Zimmer, 838-Zimmer, 839-Zimmer, 840-Zimmer, 841-Zimmer, 842-Zimmer, 843-Zimmer, 844-Zimmer, 845-Zimmer, 846-Zimmer, 847-Zimmer, 848-Zimmer, 849-Zimmer, 850-Zimmer, 851-Zimmer, 852-Zimmer, 853-Zimmer, 854-Zimmer, 855-Zimmer, 856-Zimmer, 857-Zimmer, 858-Zimmer, 859-Zimmer, 860-Zimmer, 861-Zimmer, 862-Zimmer, 863-Zimmer, 864-Zimmer, 865-Zimmer, 866-Zimmer, 867-Zimmer, 868-Zimmer, 869-Zimmer, 870-Zimmer, 871-Zimmer, 872-Zimmer, 873-Zimmer, 874-Zimmer, 875-Zimmer, 876-Zimmer, 877-Zimmer, 878-Zimmer, 879-Zimmer, 880-Zimmer, 881-Zimmer, 882-Zimmer, 883-Zimmer, 884-Zimmer, 885-Zimmer, 886-Zimmer, 887-Zimmer, 888-Zimmer, 889-Zimmer, 890-Zimmer, 891-Zimmer, 892-Zimmer, 893-Zimmer, 894-Zimmer, 895-Zimmer, 896-Zimmer, 897-Zimmer, 898-Zimmer, 899-Zimmer, 900-Zimmer, 901-Zimmer, 902-Zimmer, 903-Zimmer, 904-Zimmer, 905-Zimmer, 906-Zimmer, 907-Zimmer, 908-Zimmer, 909-Zimmer, 910-Zimmer, 911-Zimmer, 912-Zimmer, 913-Zimmer, 914-Zimmer, 915-Zimmer, 916-Zimmer, 917-Zimmer, 918-Zimmer, 919-Zimmer, 920-Zimmer, 921-Zimmer, 922-Zimmer, 923-Zimmer, 924-Zimmer, 925-Zimmer, 926-Zimmer, 927-Zimmer, 928-Zimmer, 929-Zimmer, 930-Zimmer, 931-Zimmer, 932-Zimmer, 933-Zimmer, 934-Zimmer, 935-Zimmer, 936-Zimmer, 937-Zimmer, 938-Zimmer, 939-Zimmer, 940-Zimmer, 941-Zimmer, 942-Zimmer, 943-Zimmer, 944-Zimmer, 945-Zimmer, 946-Zimmer, 947-Zimmer, 948-Zimmer, 949-Zimmer, 950-Zimmer, 951-Zimmer, 952-Zimmer, 953-Zimmer, 954-Zimmer, 955-Zimmer, 956-Zimmer, 957-Zimmer, 958-Zimmer, 959-Zimmer, 960-Zimmer, 961-Zimmer, 962-Zimmer, 963-Zimmer, 964-Zimmer, 965-Zimmer, 966-Zimmer, 967-Zimmer, 968-Zimmer, 969-Zimmer, 970-Zimmer, 971-Zimmer, 972-Zimmer, 973-Zimmer, 974-Zimmer, 975-Zimmer, 976-Zimmer, 977-Zimmer, 978-Zimmer, 979-Zimmer, 980-Zimmer, 981-Zimmer, 982-Zimmer, 983-Zimmer, 984-Zimmer, 985-Zimmer, 986-Zimmer, 987-Zimmer, 988-Zimmer, 989-Zimmer, 990-Zimmer, 991-Zimmer, 992-Zimmer, 993-Zimmer, 994-Zimmer, 995-Zimmer, 996-Zimmer, 997-Zimmer, 998-Zimmer, 999-Zimmer, 1000-Zimmer, 1001-Zimmer, 1002-Zimmer, 1003-Zimmer, 1004-Zimmer, 1005-Zimmer, 1006-Zimmer, 1007-Zimmer, 1008-Zimmer, 1009-Zimmer, 1010-Zimmer, 1011-Zimmer, 1012-Zimmer, 1013-Zimmer, 1014-Zimmer, 1015-Zimmer, 1016-Zimmer, 1017-Zimmer, 1018-Zimmer, 1019-Zimmer, 1020-Zimmer, 1021-Zimmer, 1022-Zimmer, 1023-Zimmer, 1024-Zimmer, 1025-Zimmer, 1026-Zimmer, 1027-Zimmer, 1028-Zimmer, 1029-Zimmer, 1030-Zimmer, 1031-Zimmer, 1032-Zimmer, 1033-Zimmer, 1034-Zimmer, 1035-Zimmer, 1036-Zimmer, 1037-Zimmer, 1038-Zimmer, 1039-Zimmer, 1040-Zimmer, 1041-Zimmer, 1042-Zimmer, 1043-Zimmer, 1044-Zimmer, 1045-Zimmer, 1046-Zimmer, 1047-Zimmer, 1048-Zimmer, 1049-Zimmer, 1050-Zimmer, 1051-Zimmer, 1052-Zimmer, 1053-Zimmer, 1054-Zimmer, 1055-Zimmer, 1056-Zimmer, 1057-Zimmer, 1058-Zimmer, 1059-Zimmer, 1060-Zimmer, 1061-Zimmer, 1062-Zimmer, 1063-Zimmer, 1064-Zimmer, 1065-Zimmer, 1066-Zimmer, 1067-Zimmer, 1068-Zimmer, 1069-Zimmer, 1070-Zimmer, 1071-Zimmer, 1072-Zimmer, 1073-Zimmer, 1074-Zimmer, 1075-Zimmer, 1076-Zimmer, 1077-Zimmer, 1078-Zimmer, 1079-Zimmer, 1080-Zimmer, 1081-Zimmer, 1082-Zimmer, 1083-Zimmer, 1084-Zimmer, 1085-Zimmer, 1086-Zimmer, 1087-Zimmer, 1088-Zimmer, 1089-Zimmer, 1090-Zimmer, 1091-Zimmer, 1092-Zimmer, 1093-Zimmer, 1094-Zimmer, 1095-Zimmer, 1096-Zimmer, 1097-Zimmer, 1098-Zimmer, 1099-Zimmer, 1100-Zimmer, 1101-Zimmer, 1102-Zimmer, 1103-Zimmer, 1104-Zimmer, 1105-Zimmer, 1106-Zimmer, 1107-Zimmer, 1108-Zimmer, 1109-Zimmer, 1110-Zimmer, 1111-Zimmer, 1112-Zimmer, 1113-Zimmer, 1114-Zimmer, 1115-Zimmer, 1116-Zimmer, 1117-Zimmer, 1118-Zimmer, 1119-Zimmer, 1120-Zimmer, 1121-Zimmer, 1122-Zimmer, 1123-Zimmer, 1124-Zimmer, 1125-Zimmer, 1126-Zimmer, 1127-Zimmer, 1128-Zimmer, 1129-Zimmer, 1130-Zimmer, 1131-Zimmer, 1132-Zimmer, 1133-Zimmer, 1134-Zimmer, 1135-Zimmer, 1136-Zimmer, 1137-Zimmer, 1138-Zimmer, 1139-Zimmer, 1140-Zimmer, 1141-Zimmer, 1142-Zimmer, 1143-Zimmer, 1144-Zimmer, 1145-Zimmer, 1146-Zimmer, 1147-Zimmer, 1148-Zimmer, 1149-Zimmer, 1150-Zimmer, 1151-Zimmer, 1152-Zimmer, 1153-Zimmer, 1154-Zimmer, 1155-Zimmer, 1156-Zimmer, 1157-Zimmer, 1158-Zimmer, 1159-Zimmer, 1160-Zimmer, 1161-Zimmer, 1162-Zimmer, 1163-Zimmer, 1164-Zimmer, 1165-Zimmer, 1166-Zimmer, 1167-Zimmer, 1168-Zimmer, 1169-Zimmer, 1170-Zimmer, 1171-Zimmer, 1172-Zimmer, 1173-Zimmer, 1174-Zimmer, 1175-Zimmer, 1176-Zimmer, 1177-Zimmer, 1178-Zimmer, 1179-Zimmer, 1180-Zimmer, 1181-Zimmer, 1182-Zimmer, 1183-Zimmer, 1184-Zimmer, 1185-Zimmer, 1186-Zimmer, 1187-Zimmer, 1188-Zimmer, 1189-Zimmer, 1190-Zimmer, 1191-Zimmer, 1192-Zimmer, 1193-Zimmer, 1194-Zimmer, 1195-Zimmer, 1196-Zimmer, 1197-Zimmer, 1198-Zimmer, 1199-Zimmer, 1200-Zimmer, 1201-Zimmer, 1202-Zimmer, 1203-Zimmer, 1204-Zimmer, 1205-Zimmer, 1206-Zimmer, 1207-Zimmer, 1208-Zimmer, 1209-Zimmer, 1210-Zimmer, 1211-Zimmer, 1212-Zimmer, 1213-Zimmer, 1214-Zimmer, 1215-Zimmer, 1216-Zimmer, 1217-Zimmer, 1218-Zimmer, 1219-Zimmer, 1220-Zimmer, 1221-Zimmer, 1222-Zimmer, 1223-Zimmer, 1224-Zimmer, 1225-Zimmer, 1226-Zimmer, 1227-Zimmer, 1228-Zimmer, 1229-Zimmer, 1230-Zimmer, 1231-Zimmer, 1232-Zimmer, 1233-Zimmer, 1234-Zimmer, 1235-Zimmer, 1236-Zimmer, 1237-Zimmer, 1238-Zimmer, 1239-Zimmer, 1240-Zimmer, 1241-Zimmer, 1242-Zimmer, 1243-Zimmer, 1244-Zimmer, 1245-Zimmer, 1246-Zimmer, 1247-Zimmer, 1248-Zimmer, 1249-Zimmer, 1250-Zimmer, 1251-Zimmer, 1252-Zimmer, 1253-Zimmer, 1254-Zimmer, 1255-Zimmer, 1256-Zimmer, 1257-Zimmer, 1258-Zimmer, 1259-Zimmer, 1260-Zimmer, 1261-Zimmer, 1262-Zimmer, 1263-Zimmer, 1264-Zimmer, 1265-Zimmer, 1266-Zimmer, 1267-Zimmer, 1268-Zimmer, 1269-Zimmer, 1270-Zimmer, 1271-Zimmer, 1272-Zimmer, 1273-Zimmer, 1274-Zimmer, 1275-Zimmer, 1276-Zimmer, 1277-Zimmer, 1278-Zimmer, 1279-Zimmer, 1280-Zimmer, 1281-Zimmer, 1282-Zimmer, 1283-Zimmer, 1284-Zimmer, 1285-Zimmer, 1286-Zimmer, 1287-Zimmer, 1288-Zimmer, 1289-Zimmer, 1290-Zimmer, 1291-Zimmer, 1292-Zimmer, 1293-Zimmer, 1294-Zimmer, 1295-Zimmer, 1296-Zimmer, 1297-Zimmer, 1298-Zimmer, 1299-Zimmer, 1300-Zimmer, 1301-Zimmer, 1302-Zimmer, 1303-Zimmer, 1304-Zimmer, 1305-Zimmer, 1306-Zimmer, 1307-Zimmer, 1308-Zimmer, 1309-Zimmer, 1310-Zimmer, 1311-Zimmer, 1312-Zimmer, 1313-Zimmer, 1314-Zimmer, 1315-Zimmer, 1316-Zimmer, 1317-Zimmer, 1318-Zimmer, 1319-Zimmer, 1320